

drob

Bericht 2024



Inhalt

Vorwort	3
Das Team und seine Aufgaben	4
Suchtprävention und Frühintervention	6
Beratung bei exzessivem Medienkonsum	18
Glücksspielsucht	20
Online-Beratung	23
SAVD Video-Dolmetsching	26
Beratung	28
Medizinischer Bereich und Ambulante Rehabilitation	29
Nachsorge	31
Looping	32
Substitution	35
Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende in Delmenhorst	36
Das Clean-Projekt – tagesstrukturierende Soforthilfe	37
Spezifische Suchtberatung für ALG-II-Empfänger*innen	38
Berufliche Teilhabe suchtkranker Menschen	40
injob	42
drob at home	44
Elternkreis	46
Café und Werkstatt	48
Selbsthilfegruppen	49
Statistischer Überblick 2023	50
Pressespiegel	55
Öffnungszeiten	63
Impressum	64

Vorwort

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
„Schnell geht es ums Überleben“**

Die Zahl der Spielsüchtigen hat dramatisch zugenommen, auch wegen der Freigabe der Sportwetten. Die Umsätze (Spieleinsätze) sind, im Vergleich zum Vorjahr, um ca. 15 % gestiegen und damit auf die exorbitante Summe von 53,4 Milliarden Euro angewachsen. Dies ist dem Segment der Sportwetten, besonders der Online-Sportwetten zu verdanken.

Sportwetten sind überall. Fußball zu konsumieren ohne Sportwetten-Werbung geht kaum noch. Spiele und Wetten sprechen unmittelbar den Spieltrieb der Menschen an und erreichen augenblicklich das Suchtzentrum im Gehirn. Die Kontrolle zu behalten ist für viele kaum möglich. Das Smartphone mit all seinen schnellen Bezahlungsfunktionen erhöht die Gefahr eines Kontrollverlustes.

Es ist vielleicht kaum zu glauben, aber Spielsüchtige zahlen ihre Abhängigkeit mit ihrer psychischen Gesundheit und ihrer finanziellen Existenz. Betroffen ist immer die ganze Familie.

Wir setzen uns für eine Aufklärung ein, die Bewusstsein dafür schafft, welche Risiken jede*r unbedingt beachten sollte. Wenn eine Grenze überschritten wurde, Schulden und Schuldgefühle sich auf türmen, ist eine fundierte Psychotherapie und Rehabilitation ein erfolgversprechender Weg, um aus der Glückspielfalle herauszufinden.



*Evelyn Popp
Einrichtungsführerin*

Wir bedanken uns bei allen, die den Mut gefunden haben, zu uns zu kommen.

Wir danken unseren Mitarbeiter*innen für ihr außerordentlich engagiertes, empathisches und professionelles Arbeiten unter erschwerten Bedingungen.

Wir bedanken uns bei allen, die unsere Arbeit gefördert, unterstützt, bezuschusst, sich für unsere Klient*innen interessiert und eingesetzt und uns positiv kritisches Wohlwollen entgegengebracht haben.

Ein besonderer Dank richtet sich an die Stadt Delmenhorst und das Land Niedersachsen für die finanziellen Zuwendungen.

Das Team und seine Aufgaben

Beratung und Rehabilitation

Ambulante Rehabilitation
Vermittlung in stationäre Behandlungen
Medizinische Beratung
Glücksspiel
Exzessive Mediennutzung
Krisenintervention

Prävention

Nachhaltige schulische Suchtprävention
drop+hop, KlarSicht+, Rausch & Risiko
re:set – Beratung bei exzessivem
Medienkonsum
Gesundheitsförderung im Betrieb

Frühintervention

Frühintervention und Sofortprävention
an Schulen
Risikokompetenz+
Bedarfsorientierte Frühintervention
Frühintervention in der Kinderklinik
(HaLT)
Frühintervention bei straffälligen
Jugendlichen

Zielgruppenspezifische Angebote

Online-Beratung
Quit the Shit
realize it
Kontrollierter Konsum
Substitutionsgestützte Behandlung
Motivationsbehandlung
Job-Treff
injob
Looping

Sozialtherapeutische Soforthilfe

Clean-Projekt
Café und Werkstatt
Selbsthilfeförderung

Aufsuchende Hilfen

drob at home – Ambulant Betreutes
Wohnen
Psychosoziale Betreuung

Leitung

Verwaltung

Vernetzung und Kooperation



Birgitt Scholz



Carolin Kumlehn



Constanze Seibert



Cornelia Horn



Dhara Breitholz



Dinah Neff



Edeltraud Brenscheidt



Frank Meyer



Frank Ziethen



Gaby Rimpel



Greta Cordts



Hanna Kösters



Janina Hoping



Kristof Radtke



Lena Kohns



Mauricio Blanco Crespo



Nadeschda Geisler



Nicole Meyer-Böhle



Nils-Oke Bartelsen



Petra Rühmann



Petra Sonntag



Reena Eckhoff



Sabine Licht



Sabine Weichert



Sarah Owen



Sascha Lehmann



Simone Beilken



Sonja Küsel



Susanne Beckmann



Susanne Wigbers-Ohm



Tim Berthold

Suchtprävention und Frühintervention

Jubiläum: 25 Jahre systematische Sucht- prävention in Delmenhorst

Seit 25 Jahren wird in Delmenhorst die Suchtprävention systematisch an den Schulen durchgeführt. Kern der suchtpräventiven Angebote ist das Projekt drop+hop, das gemeinsam mit dem Lions Club Delmenhorst-Burggraf entwickelt wurde und von Beginn bis heute finanziell durch diesen ermöglicht wird. Insgesamt hat der Lions Club Delmenhorst-Burggraf die Suchtprävention über all die Jahre mit fast 100.000 Euro gefördert, auch 2023 wurde die Suchtprävention mit 4.000 Euro unterstützt.

Dieses außergewöhnliche Jubiläum wurde am 09.10.2023 in der VHS Delmenhorst mit einer feierlichen Veranstaltung begangen. Nach einem Grußwort von Hero Mennebäck (Stadt Delmenhorst) gaben Evelyn Popp (*drob* Delmenhorst), Sebastian Nitsch (Polizeiinspektion Delmenhorst), Michael Ahrens (Realschule Delmenhorst) und Dr. Michael Müller (Lions Club Delmenhorst-Burggraf) einen historischen Überblick über die Anfänge und die Entwicklung, insbesondere von drop+hop. Anschließend zeigten Prof. Dr. Knut Tielking (Hochschule Emden/Leer), Henning Fietz (Suchtkrankenhilfe Ostfriesland) und Tim Berthold (*drob* Delmenhorst) aktuelle Erkenntnisse und Perspektiven zur Suchtprävention auf.

Zu dem Jubiläum waren zahlreiche Gratulanten aus unterschiedlichsten Institutionen, auch außerhalb von Delmenhorst, gekommen. Darunter fanden sich neben langjährigen – und zum Teil nicht mehr aktiven – Wegbegleiter*innen auch einige neue Akteur*innen. Sowohl die historische Entwicklung als auch der Überblick über die gesamten Strukturen stießen auf großes Interesse unter den Zuhörenden. Die eine oder andere Anekdote aus 25 Jahren durfte in den Vorträgen natürlich nicht fehlen und so gab es auch immer wieder Gründe zum Lachen.

Die Kontinuität der Zusammenarbeit in der Suchtprävention, die in Delmenhorst als Gemeinschaftsaufgabe angesehen und durchgeführt wird, ist etwas Besonderes – das hat diese Veranstaltung nochmal gezeigt. Außer den auf dem Podium vertretenen Institutionen sind hier die Stadt Delmenhorst, insbesondere durch den erzieherischen Jugendschutz, die Delmenhorster Jugendhilfestiftung und alle Delmenhorster Schulen sowie der Kommunalpräventive Rat (KPR) zu nennen.

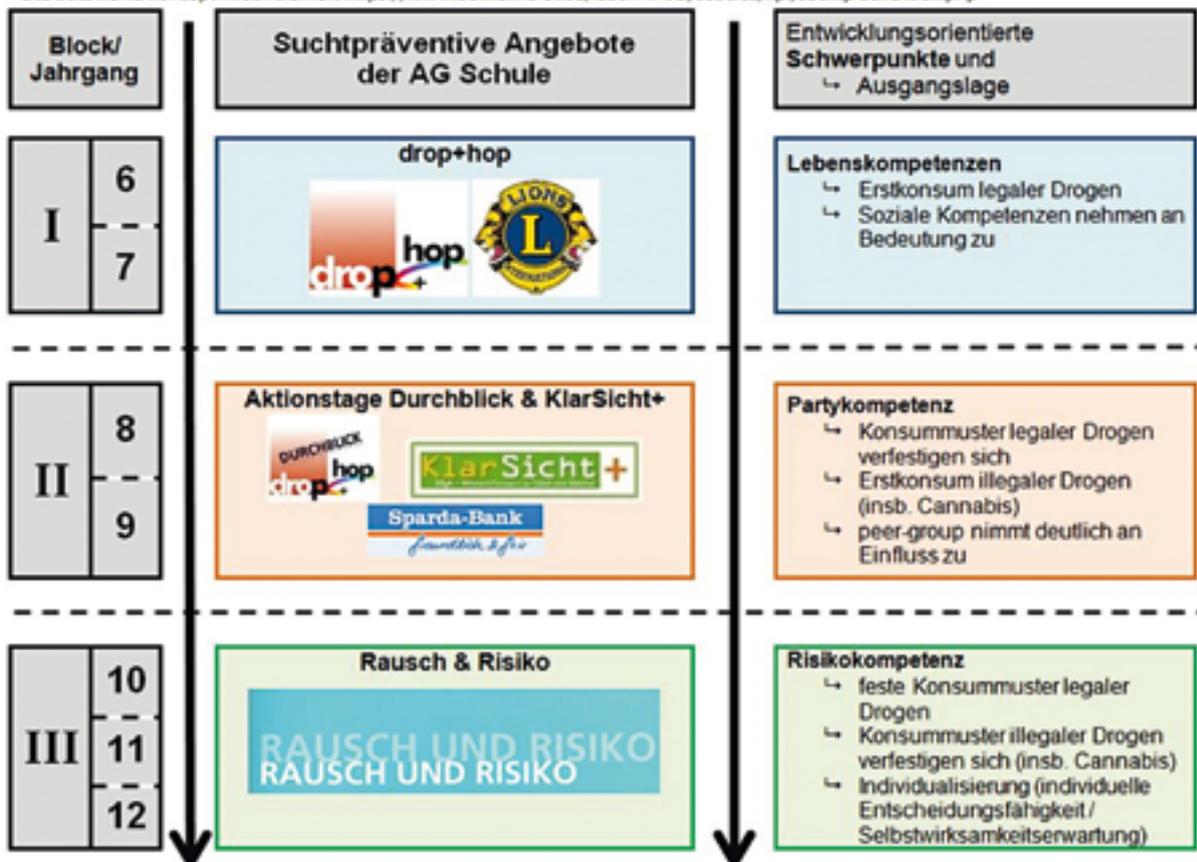
Es ist gelungen, Suchtprävention in Delmenhorst fest institutionell zu verankern und somit unabhängig von Einzelpersonen durchzuführen. Dies zeigt sich auch in dem Konzept „Suchtprävention und (Früh-)Intervention an Delmenhorster Schulen“¹. Hierfür ist die AG Schule des Fachkreises Suchtprävention und Gesundheitsförderung besonders wichtig. In dieser setzen sich Vertreter*innen aller weiterführenden und berufsbildenden Schulen, der Polizei, des erzie-

herischen Jugendschutzes der Stadt Delmenhorst und der *drob* Delmenhorst regelmäßig mehrmals im Jahr zusammen und planen die Durchführung der Präventionsveranstaltungen. Dahinter steckt die Überzeugung, dass Präventionsangebote unabhängig von Einzelpersonen angeboten werden müssen. Es darf nicht vom Zufall abhängen, ob ein Kind in seiner Schullaufbahn an einem Präventionsprojekt teilnehmen darf.

¹ https://www.delmenhorst.de/medien/bindata/leben/soziales/2015.08.31_Das_allgemeine_Suchtpraeventionskonzept_v16.pdf_Manual.pdf

Suchtprävention an Delmenhorster Schulen

Das detaillierte Konzept finden Sie hier: <https://www.delmenhorst.de/leben-in-del/soziales/kpr/suchtpraevencion.php>



* drop+hop wird seit 1997 vom Lions Club nachhaltig ermöglicht und auch in diesem Jahr mit 2.000,- Euro gefördert.

** Die Aktionstage Durchblick und KlarSicht+ werden in diesem Jahr mit 3.000,- Euro durch die Sparda Bank ermöglicht.

Block I: Lebenskompetenzen

Das Fundament der schulischen Suchtprävention bildet das bekannte Projekt drop+hop. Block I beginnt, bevor sich Konsummuster unter den Kindern und Jugendlichen ausgebildet haben. Bei drop+hop sind die Schüler*innen zwischen 11 und 13 Jahre alt. Das durchschnittliche Einstiegsalter in den Alkohol- Tabak- und Cannabiskonsum liegt zwischen 13 und 15 Jahren.

Der präventive Fokus bei drop+hop wird entwicklungsorientiert auf die Vermittlung von Lebenskompetenzen und Schutzfaktoren gelegt, die es den Kindern ermöglichen sollen, selbstbestimmt zu handeln und alterstypische Probleme emotional zu bewältigen. Das Ziel von Block I ist es, den Erstkonsum hinauszuzögern und die Kinder in ihrer alterstypischen Abstinenzhaltung zu bestärken.

Block II: Partykompetenz

Aus Block II kann von den Schulen eines aus zwei verschiedenen Projekten (Aktionstag Durchblick und KlarSicht+) gewählt werden. Die präventiven Schwerpunkte liegen auf der Vermittlung von Partykompetenzen. Die Jugendlichen reflektieren ihren – mittlerweile bei einer relevanten Anzahl in dieser Altersgruppe bestehenden – Konsum und gleichen die erwünschten Effekte mit ihren Party- und Lebenszielen ab. Ein weiterer Schwerpunkt ist die rechtliche und gesundheitliche Aufklärung im Bereich Cannabiskonsum, um verbreitete Fehlvorstellungen zu korrigieren.



Block III: Risikokompetenz

Im Alter von 17 Jahren verfestigen sich die individuellen Konsummuster. Die Mehrheit der Schüler*innen hat sich auch in dieser Altersklasse noch bewusst gegen den regelmäßigen Konsum entschieden. Einige rauchen, trinken und kiffen jedoch regelmäßig und auch das Rauschtrinken ist bereits verbreitet.

Die Schwerpunkte liegen auf der Vermittlung von Risikokompetenz. Der Block III, Rausch und Risiko, ist derart ausgelegt, dass er die Jugendlichen ermuntert, bewusst ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und mögliche Konsequenzen in den Entscheidungsprozess einzubeziehen. Zudem werden die Jugendlichen in die Lage versetzt, ihre individuelle, oftmals unreflektierte Risikobereitschaft mit ihrem riskanten Verhalten in Verbindung zu bringen. Ein weiteres Ziel des Projektes ist es, den sogenannten key persons unter den Jugendlichen zu verdeutlichen, welche Verantwortung mit dem Einfluss, den sie auf Andere haben, einhergeht.

Klarsicht an der IGS

Nachdem in den Jahren 2021 und 2022 das Projekt KlarSicht an der IGS Delmenhorst pausieren musste und nur an dem Gymnasium an der Willmsstraße durchgeführt werden konnte, gelang uns im Dezember 2023 wieder eine Schulung und Durchführung an der IGS. Das Besondere an der Durchführung an der IGS ist, dass KlarSicht dort als Peerprojekt durchgeführt wird. Schüler*innen der Klassenstufe 11 werden als Peer-Trainer*innen ausgebildet und führen den KlarSicht-MitmachParcours² für die 9. Klassen durch.

drop+hop an der Schule an der Karlstraße

Bei der Schule an der Karlstraße handelt es sich um eine Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung. Dies stellt für uns eine Herausforderung dar, weil wir mit der pädagogischen Arbeit in diesem Feld nicht vertraut sind. Ziel ist es, die gleichen Inhalte wie an den weiterführenden Schulen mit angepassten Methoden zu vermitteln. Hierzu haben wir uns intensiv mit bestehenden Programmen für Förderschulen beschäftigt und die von uns erstellten Materialien von Sonderpädagog*innen überprüfen lassen. Hierbei war insbesondere auf einfache Sprache, klare Botschaften und die Arbeit mit konkreten Beispielen zu achten.

An dieser Schule erfolgt die Durchführung nicht im Klassenverbund, sondern aufgrund der Klassengröße und Struktur an der Schule für einen ganzen Jahrgang gemeinsam. Inhaltlich werden die drop+hop Themen Alkohol, Tabak und Cannabis behandelt, ergänzt um die Bereiche Glücksspiel und Medien. Jeder Themenbereich bekommt einen eigenen Tag.

2023 konnte drop+hop an der Schule an der Karlstraße erstmals komplett wie geplant in einer Woche durchgeführt werden. In den Jahren zuvor haben wir immer nur Teile des Programms durchgeführt und im Anschluss überarbeitet. Wir sind sehr zufrieden und erfreut, wie gut drop+hop auch an dieser Schule bereits funktioniert, auch wenn die Entwicklung des Programms längst noch nicht abgeschlossen ist und wir auch in diesem Jahr in der praktischen Arbeit wieder dazu lernen konnten.

² Mehr Informationen finden sich unter <https://www.vortiv.de/praeventionsangebote/klarsicht-koffer/>

Präventionstag an der Grundschule Deichhorst

Der Präventionstag an der Grundschule Deichhorst hat sich mittlerweile fest als jährliches Angebot etabliert. Der Präventionstag hat das Ziel, mit Kindern der dritten Jahrgangsstufe altersgerecht über den Konsum von Alkohol zu reden. Auch Kinder bekommen in ihrem Umfeld Alkoholkonsum mit – sei es in der Familie, in der Öffentlichkeit oder durch die Medien. Dies weckt natürlicherweise die kindliche Neugier. Besonders die Verhaltensänderungen der Menschen unter Alkoholeinfluss sind für Kinder oft unverständlich und rufen unterschiedliche Gefühle hervor. Hier wollen wir als Ansprechpartner für Fragen in einem geschützten Rahmen zur Verfügung stehen.

Mit Hilfe der Geschichte von Bobby, einem kleinen Hund, dessen Herrchen trinkt, wird Alkoholkonsum im eigenen Umfeld altersgerecht thematisiert. Im Anschluss an das Vorlesen und Besprechen der Geschichte steht das Thema Gefühle im Vordergrund.

Max & Mina³ – Programm zur Prävention problematischer Mediennutzung für Klasse 5 und 6

Mit „Max & Mina“ haben wir im vergangenen Jahr ein weiteres Programm in einer Pilotphase zusammen mit dem Gymnasium an der Willmsstraße umsetzen können. In diesem Schulklassenworkshop unterstützt die Klasse die Zwillinge Max und Mina. Die beiden möchten ihren Eltern zeigen, dass sie bereit für ein eigenes Smartphone sind. In interaktiven Übungen erarbeitet die Klasse den richtigen Umgang mit persönlichen Daten, stellt Regeln für den respektvollen Umgang miteinander im Internet auf und lernt, ab wann die Mediennutzung problematisch werden kann. Damit die Mediennutzung in einem gesunden Maß bleibt, spricht die Klasse über Alternativen zur Mediennutzung in der Freizeit. Max & Mina

- unterstützt den Erwerb und die Erweiterung von Medienkompetenz.
- beugt exzessive Mediennutzung und (Cyber-)Mobbing vor.
- schafft eine Brücke zwischen der Mediennutzung in der Schule und der Medienerziehung im Elternhaus.
- fördert die Medienkompetenz der Lehrkräfte.

Der Umfang beträgt 2 x 3 Unterrichtseinheiten mit einer Pause von etwa 1-2 Wochen dazwischen pro Klasse und endet mit einer von der Klasse selbstgestalteten und durchgeführten Elternveranstaltung, bei der die Klassen ihre persönlichen Ergebnisse den eigenen Eltern vorstellen.

³ Mehr Informationen finden sich unter <https://www.villa-schoepflin.de/thema/ueberregional/max-und-mina.html>

Medienkompetenz jetzt!⁴

Medienkompetenz jetzt! ist ein Angebot unseres Kooperationspartners Smiley e. V. und wird in allen weiterführenden Schulen in Delmenhorst jeweils in einem kompletten Jahrgang (6 oder 7) angeboten.

Mit den Workshops konnten im Berichtszeitraum 2023 28 Klassen erreicht werden.

In diesem Klassenworkshop wird bedarfsgerecht und bedürfnisorientiert gemeinsam mit den Schüler*innen ein gesunder Umgang mit Internet, Computerspielen und dem Smartphone erarbeitet. Hierbei wird methodisch darauf geachtet, dass der individuellen Nutzungsweise der Schüler*innen entsprochen wird, um keine Bedürfnisse zu wecken, die ggf. nicht angemessen sind.

Die Workshops von Smiley e. V. im Jahr 2023 wurden vom Rotary Club Delmenhorst finanziert. Die Einnahmen aus dem durch die Rotarier organisierten Konzert des Polizeiorchesters vom 17.11.2022 in Höhe von 5.000 Euro wurden hierfür zur Verfügung gestellt.

Für die Workshops in den folgenden Jahren hat der Rotary Club Delmenhorst erneut seine Unterstützung zugesagt. Die Einnahmen des Auftritts des Polizeiorchesters am 25.08.2023 kommen der Prävention im Bereich Medien zu Gute. An dieser Stelle möchten wir dem Rotary Club Delmenhorst herzlich für sein Engagement danken und die Chance nutzen, auf das Konzert des Polizeiorchesters am 08.11.2024 hinzuweisen.

⁴ Mehr Informationen finden sich unter https://smiley-ev.de/medienkompetenz_jetzt.html





Abschluss des Projektes HöhenRausch

2023 wurde das 2022 begonnen Projekt HöhenRausch – Cannabisprävention und Kletterevent – Ein Projekt der Fachstelle für Suchtprävention Berlin in Zusammenarbeit mit der BZgA⁵ vorerst abgeschlossen.

Das Projekt wurde in Berlin, Baden-Württemberg und Niedersachsen (an den Standorten Delmenhorst, Osterholz, Papenburg) zwei Jahre durchgeführt und durch das ISD evaluiert. In Delmenhorst haben wir im Mai, Juni, September und Dezember 2023 in der Kletterhalle des DAV in Bremen HöhenRausch-Kletterevents durchgeführt. Zudem fand im Juni 2023 eine Multiplikatorenschulung statt.

Entstehung und Hintergrund des Projektes HöhenRausch

Deutschlandweit gibt es einen Anstieg des Cannabiskonsums bei Jugendlichen – in Delmenhorst ist dies laut unserer Studie übrigens nicht der Fall. Die aktuelle Diskussion über Regulierung und kontrollierte Abgabe rückt das Thema Cannabis vermehrt in die Öffentlichkeit und macht es somit umso präsenter für Jugendliche.

Gerade junge Menschen aus Familien mit einem niedrigen sozioökonomischen Status gelten als Risikogruppe für einen frühen und somit besonders riskanten Einstieg in den Cannabiskonsum. Mit dem Projekt Höhenrausch sollen Jugendliche ab 14 Jahren in schwierigen sozialen Lagen im Setting Jugendhilfe und Jugendfreizeiteinrichtungen erreicht werden. Im Jahr 2023 wurde die Zielgruppe auf Schulen erweitert. In Delmenhorst nahmen die IGS, die HS West und die BBS 2 teil. Es wurde bewusst nicht die Schule als einziges Setting genutzt, um auch Schulverweider*innen erreichen zu können.

Ziele und Aufbau von HöhenRausch

Ziel ist es, den Einstieg von Jugendlichen in den Cannabiskonsum zu verhindern bzw. zu verzögern, bei Probierkonsum das Risikobewusstsein zu schärfen und Strukturen für Cannabispräventionsmaßnahmen durch Erlebnispädagogik in verschiedenen Settings zu etablieren.

risflecting®-Risikobalance

Hierbei wurde auf den risflecting®-Ansatz zurückgegriffen. Dieser soll neue Perspektiven und Sichtweisen auf riskantes Verhalten öffnen. Dabei wird ein akzeptierender Ansatz gegenüber einem möglichen Cannabiskonsum vertreten. Ziel ist es, die Risiken bewusst zu machen und Jugendliche zu einer eigenen reflektierten Entscheidungsfindung zu befähigen, um einen souveränen und verantwortungsvollen Umgang mit Rausch und Risiko zu entwickeln.

⁵ Mehr Informationen finden sich unter <https://www.kompetent-gesund.de/projekte/hoehenrausch/>

Es wird eine Trennung der Phänomene Rausch und Sucht vorgenommen und eine Differenzierung der Begrifflichkeiten Risiko und Gefahr. Hierbei wird von den folgenden Prämissen ausgegangen:

- Das Bedürfnis nach Risikosituationen und rauschhaften Erfahrungen ist im Menschen verankert.
- Bedeutsam ist nicht, ob jemand konsumiert, sondern vielmehr wie (wie viel, wie oft, aus welcher Motivation, unter welchen Umständen).

Durchführung

1. Modul: Kletteraktion für Jugendliche

Das Kletterevent für Jugendliche ab 14 Jahren setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Dem Klettern selbst und einem Cannabisparcours. Die Teilnehmenden werden in zwei Gruppen aufgeteilt und durchlaufen beide Teile nacheinander. Der Parcours setzt sich aus drei Stationen zusammen:

- Cannabis–Station 1: Wissen & eigene Haltung (ca. 20 Minuten)
- Cannabis–Station 2: Cannabis im Straßenverkehr (ca. 20 Minuten)
- Cannabis–Station 3: Was Eltern dazu sagen (ca. 20 Minuten)

2. Modul: Schulungen für Multiplikator*innen der Jugendhilfe

In einer vierstündigen Schulung wurden Multiplikator*innen zum Thema „Cannabiskonsum im Jugendalter“ sensibilisiert und in ihrer Rolle als pädagogische Fachkraft gestärkt. Inhaltlich ging es um folgendes:

- Bewusstwerden der eigenen Haltung
- allgemeine Wissenszunahme zum Thema Cannabis
- aktuelle regionale Zahlen zum Konsum
- Vorstellung des Cannabisparcours und des risflecting®-Ansatzes
- Entwicklung von Präventionskonzepten und Implementierung von Regelwerken in der eigenen Einrichtung

Ausblick:

Nach der erfolgreichen Durchführung und den sehr positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden und betreuenden Fachkräfte hoffen wir, dass es nach abgeschlossener Evaluation in Zukunft eine Folgefinanzierung für das Projekt geben wird und wir in Delmenhorst wieder HöhenRausch anbieten können.

Fazit und Ausblick

An dieser Stelle möchten wir allen Partner*innen, neben den schon erwähnten Sponsor*innen, insbesondere den Delmenhorster Schulen, der Polizeiinspektion Delmenhorst/Oldenburg – Land/Wesermarsch, der Delmenhorster Jugendhilfestiftung, dem erzieherischen Jugendschutz der Stadt Delmenhorst, den Jugendhäusern, Brücke e. V., der Fachklinik in Ahlhorn, Smiley e. V., dem B.A.D.S., der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention in Osterholz, der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH, der Villa Schöpflin, dem ISD Hamburg, der Hochschule Emden/Leer und dem Schauspielkollektiv Lüneburg für die gute und flexible Zusammenarbeit danken. Dadurch konnten wir gemeinsam dafür sorgen, dass in ganz unterschiedlicher Form viele Präventionsveranstaltungen stattfanden und wir viele Schüler*innen erreichen konnten.

Im ersten Quartal 2024 werden wir an der Machbarkeitsstudie zum dem Medienpräventions-Projekt frei⁶ der Villa Schöpflin teilnehmen. frei ist eine 21-tägige Challenge, die app-basiert durchgeführt wird. Das Programm wird im schulischen Kontext eingeführt, die Durchführung findet dann im privaten Bereich in der Familie statt.

Für 2024 haben wir eine Neustrukturierung des Aktionstages Durchblick geplant. In diesen sollen die Projekte Quo-Vadis⁷ und abgezockt⁸ integriert werden. Für drop+hop planen wir neben der Aktualisierung des Bausteins 4

(insbesondere im Bereich des „genders“) auch eine Überarbeitung der cannabisbezogenen Inhalte, die durch die politische Neuregulierung nötig wird. In einem Projekt mit Jugendlichen in den Osterferien wollen wir zudem die drop+hop-Anspielvideos neu drehen.

Für den 10. und 11.04.2024 haben wir eine neue Net-Piloten Schulung für Delmenhorst geplant. Für diese konnten wir Andreas Pauly, den Entwickler des Projektes, als Referenten gewinnen. Ziel ist es, die Net-Piloten an weiteren Schulen in Delmenhorst zu etablieren.

Die Veröffentlichung der kompletten Zahlen unserer Schülerstudie – 2023 wurden bereits erste zentrale Ergebnisse veröffentlicht – wird im Rahmen des Fachtages Sucht am 30.05.2024 in Delmenhorst stattfinden.

Die anstehende Cannabislegalisierung und ihre Bedeutung für die Präventionsarbeit werden uns auch 2024 sicherlich weiterhin begleiten, wenn diese im April in Kraft tritt. Insbesondere eine mögliche Schulung von Präventionsbeauftragten in Cannabisanbauvereinigungen stellt ein neues Aufgabengebiet dar.

⁶ Mehr Informationen finden sich unter <https://frei.de/>

⁷ Mehr Informationen finden sich unter <https://www.villa-schoepflin.de/cannabis-quo-vadis.html>

⁸ Mehr Informationen finden sich unter <https://www.abgezockt-parcours.de/>

Gruppenangebot Shift

Um Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen, noch bevor sich eine Abhängigkeitserkrankung entwickelt, erarbeiteten wir zusammen mit einem Jugendrichter, der Jugendhilfe im Gerichtsverfahren sowie dem ambulanten Justizsozialdienst der Stadt Delmenhorst ein geeignetes Konzept für eine sogenannte Diversionsmaßnahme im Sinne eines Gruppenangebots.

Ziel des Angebots ist es, dass bereits durch oder mit Substanzgebrauch strafällig gewordene Jugendliche und junge Erwachsene an geeignete Hilfen herangeführt werden und so auf risikohaften oder abhängigen Konsum aufmerksam werden, bevor sich die Folgen dessen verfestigen.

Das Gruppenangebot Shift soll helfen, suchtbezogene Angebote in Anspruch zu nehmen, dafür die Hemmschwellen zu senken und darüber hinaus Veränderungsmotivation zu fördern, um weitere Straftaten und gesundheitliche oder soziale Konsequenzen zu vermeiden.

Die Teilnehmenden im Alter von 15 bis ca. 21 Jahren werden zunächst zu einem Einzelgespräch eingeladen, in dem der Ablauf sowie der Start der Gruppengespräche besprochen werden.

Inhalt der sechs aufeinanderfolgenden Gruppengespräche sind allgemeine Infos zu Suchtmitteln, die Entstehung von Sucht, „Rausch und Risiko“, Vorstellung des Hilfesystems, Besprechen der Vor- und Nachteile von Konsum und Abstinenz sowie auch die rechtlichen Grundlagen.

Im Jahr 2023 konnte das Angebot drei Mal durchgeführt werden. Im Rahmen eines regelmäßigen Fachaustauschs mit Netzwerkpartner*innen aus der Jugendhilfe und des ambulanten Justizsozialdienstes wurde die Resonanz und Partizipation gewürdigt und das Angebot dadurch weiter im Delmenhorster Hilfesystem etabliert. Dies ist aus unserer Sicht ein großer Erfolg.

Da das Gruppenangebot als Diversionsmaßnahme geeignet ist, werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von Jugendrichter*innen an Shift verwiesen. Für die Dauer der Betreuung wird eine wechselseitige Schweigepflichtentbindung erstellt, sodass wir uns im Sinne der Teilnehmenden über die Einhaltung der Termine oder geplante Vermittlungen, z. B. in Entgiftungen oder Rehabilitationsmaßnahmen, austauschen können.

Die Teilnahme wird nach Beendigung der Maßnahme schriftlich bestätigt und der zuweisenden Stelle übersendet.

HaLT reaktiv – Sofortintervention bei Alkoholintoxikation



HaLT reaktiv richtet sich seit ein paar Jahren nicht mehr ausschließlich an Kinder und Jugendliche, die wegen Alkohol in eine Klinik eingeliefert werden, sondern auch an diejenigen, bei denen es durch andere Substanzen zu einer stationären Aufnahme gekommen ist. Im Rahmen einer Sofortintervention werden Gespräche mit diesen Personen durch Mitarbeiter*innen der *drob* geführt. Idealerweise werden die Erziehungsberechtigten in die Gespräche miteinbezogen. In den Gesprächen geht es nicht nur um die Aufarbeitung dieser oftmals sehr schambehafteten Situation, sondern auch um die Wirkungen und Nebenwirkungen von Drogenkonsum. Außerdem können der Umgang und die Regeln rund um das Thema Drogenkonsum innerhalb der Familie thematisiert werden.

In der Regel finden die Gespräche noch in der Klinik statt (oftmals noch am Krankenbett). Ist dies nicht möglich, wird etwa ein telefonischer Termin oder ein persönlicher Gesprächstermin in der *drob* vereinbart.

Auf diese Weise wurden **2023** (2022) insgesamt **5** (2) Gespräche mit Jugendlichen im Alter von **15 - 17** (15 bzw. 17) Jahren geführt, davon waren **2** (0) männlich und **3** (2) weiblich.

HaLT proaktiv

Zusätzlich zu dem weiterhin bestehenden reaktiven Baustein des HaLT-Projektes nahmen wir an den Förderphasen II (bis 30.06.2023) und III (ab 01.07.2023) teil. HaLT hat zum Ziel, die Angebote der Prävention vor Ort zu erweitern.

So kam es im vergangenen Jahr zu einer verstärkten Zusammenarbeit mit Brücke e. V. und einer erstmaligen Zusammenarbeit mit den Ambulanten Erziehungshilfen und dem Werkhof der Ländlichen Erwachsenenbildung Niedersachsen (LEB).

Die neuen, im Laufe des Projekts eingeführten, Präventionsmodule sind das Modul zur fetalen Alkoholspektrumstörung (FASD) und das Modul zur Information von Lehrer*innen über sog. Lebenskompetenzprogramme, sowie HaLT-Elternabende.

Für den weiteren Verlauf der Förderphase III ist eine Schulung der Präventions-Mitarbeiter*innen im Projekt „Tom & Lisa“ sowie die Ausbildung weiterer Mitarbeiter*innen aus dem Beratungsbereich zu HaLT-Fachkräften geplant.

Riskanter Konsum

Riskanter Konsum bezeichnet in der Regel Konsummuster, welche (noch) nicht die Kriterien einer Abhängigkeit erfüllen, jedoch bereits Probleme verursachen können. Aus diesem Grund sind reine Präventionsmaßnahmen für diese Konsument*innen meist nicht mehr ausreichend. Daher deckt die *drob* mit Beratungen zum Thema „Riskanter Konsum“ den Übergang zwischen Prävention und Intervention ab und erreicht damit einen Personenkreis, welcher ein höheres Risiko als die Allgemeinbevölkerung hat, aber von der allgemeinen Prävention oft nicht adäquat erreicht wird.

Im Berichtszeitraum **2023** (2022) haben wir mit **62** (86) Klient*innen Beratungsgespräche zum Thema „Riskanter Konsum“ geführt. **43** (62) dieser Personen waren männlich und **19** (24) weiblich.

Inhalt der Beratungsgespräche sind individuelle Konsummuster und damit einhergehende individuelle Konsumrisiken. Die Betroffenen können so lernen, welche Faktoren einen Einfluss auf das Konsumrisiko haben und wie sie eine Risikoabwägung in ihre Entscheidung für oder gegen den Konsum einfließen lassen.

Riskante Verhaltensweisen gehören oftmals zum Heranwachsen dazu und können im Einzelfall sogar für die Entwicklung förderlich sein. Wenn sich dieses riskante Verhalten im Substanzkonsum widerspiegelt, treten unerwünschte Nebenwirkungen wahrscheinlicher auf. In diesen Fällen kann eine weiterführende Beratung hilfreich sein.



Beratung bei exzessivem Medienkonsum

Seit 2014 sind wir in Delmenhorst Anlaufstelle für Fragen zu internetbezogenen Störungen (IBS). Die meisten Menschen haben ihre Mediennutzung stark habitualisiert. Dies kann – wie auch in anderen Bereichen des Lebens – sinnvoll sein. Automatisierte Handlungen können zeitsparender oder einfach effizienter sein als bewusstes Überlegen.

Daher empfinden wir diese zumeist als angenehm und sogar zielführend, selbst wenn sich die Onlinenutzung episodenhaft in einer exzessiven Nutzung niederschlägt. Die meisten von uns haben Erfahrungen damit gemacht, sei es beim mehrmals täglichen „Durchscrollen“ aktueller Posts oder beim nächtelangen Durchspielen eines heiß erwarteten Videospiele. Diese gewohnheitsmäßige Nutzung von digitalen Medien ist nicht per se etwas Negatives und nicht gleichzusetzen mit einer internetbezogenen Störung. Mediennutzung, besonders wenn die Kontrolle über diese verloren geht, kann allerdings zu einem ernsthaften Problem mit relevanten Auswirkungen auf den Alltag werden.

Das Angebot unserer Medienkonsumberatung richtet sich sowohl an Betroffene als auch an Angehörige, völlig egal ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene. Dabei geht es in vielen Fällen erst einmal darum, Klarheit über das Ausmaß des Nutzungsverhaltens der Betroffenen zu gewinnen. Es muss nicht bereits eine IBS vorliegen, um sich Beratung zu holen – diese ist sinnvoll, sobald Probleme auftreten und ein Zusammenhang zum Mediennutzungsverhalten vermutet wird. Hierbei kann sich das Verhalten auf den ersten Blick auch noch im normalen Bereich bewegen. Im Bedarfsfall erarbeiten wir gemeinsam mit den Betroffenen und gegebenenfalls mit Angehörigen eine Problemlösung.

Das Gaming bleibt unverändert der Hauptbereich der Beratung bei exzessiver Mediennutzung. Jedoch haben im Jahr 2023 inhaltlich auch die Bereiche Social Media und Pornographie zugenommen.

Im Bereich der Beratung bei exzessiver Mediennutzung wurden **2023** (2022) insgesamt **44** (30) Klient*innen in der *drob* vorstellig. Diese teilen sich wie folgt auf: Bei **38** (22) Betroffenen ist das problematische bzw. pathologische Mediennutzungsverhalten die Hauptdiagnose und bei **6** (8) Personen ist es eine Nebendiagnose. Dieser Anstieg an Betroffenen zeigt die Relevanz und die Wichtigkeit dieses Angebotes bei der *drob*.

Die Nachfrage bei den Angehörigen ging hingegen etwas zurück. So wurden **2023** (2022) **26** (47) Angehörige beraten. Dennoch ist dieser Anteil im Verhältnis nach wie vor relativ hoch, denn unter allen Angehörigenberatungen ist das Thema Medien der vierthäufigste Beratungsgrund.

Im Gegensatz zu den letzten Jahren, in denen fast ausschließlich männliche Betroffene zu uns in die *drob* gekommen sind, haben im Berichtsjahr deutlich mehr weibliche Betroffene unser Beratungsangebot genutzt.

Von den insgesamt **44** (30) Personen, die **2023** (2022) unter anderem wegen ihrer Mediennutzung Kontakt zu uns aufnahmen, waren **10** (4) Personen weiblich und **34** (26) männlich.

Die Altersspanne dieser Hilfesuchenden reichte **2023** (2022) von **12 - 65** (11 - 65) Jahren.



Glücksspielsucht – Beratung und Prävention

Glücksspielsucht ist nach Alkohol-, Nikotin-, Medikamenten- und Drogenabhängigkeit die fünfthäufigste Suchterkrankung und die häufigste nichtstoffgebundene Abhängigkeitserkrankung. Bei dieser Verhaltenssucht werden dem Körper keine psychotropen Substanzen zugeführt. Das bewusstseinsveränderte Erlebnis entsteht durch körpereigene biochemische Veränderungen. So kann das Spiel um Geld negative Gedanken, Angst, Minderwertigkeitsgefühle und depressive Stimmungen verdrängen, Spannungen und Gefühle von Unlust und Langeweile abbauen. Um diese Wirkung aufrechtzuerhalten, sind eine Dosissteigerung, also die Erhöhung der Einsätze und die Steigerung der Spielintensität, -dauer und -häufigkeit notwendig.

Spielsüchtige sind oft verschuldet: 30 % der Spieler*innen haben mehr als 10.000 € Schulden. 10 % der Spieler*innen haben mehr als 50.000 € Schulden. Das verspielte Geld und die Konsequenzen daraus haben bereits viele Familien ruiniert. Sie leiden unter den weitreichenden negativen psychosozialen und materiellen Folgen. Diese reichen von hohen Spielschulden, wirtschaftlichen und sozialen Notlagen bis hin zum Verlust des Arbeitsplatzes und des Wohnraums.

Prävention

Im Bereich der Suchtprävention unternahm die Fachkraft für Glücksspielsucht 2023 unterschiedliche Aktivitäten und Aktionen mit dem Ziel, die Delmenhorster Öffentlichkeit zu sensibilisieren, gefährdete Zielgruppen zu erreichen und sich mit bestehenden Netzwerken zu verknüpfen.

In der *Oberschule Süd* und im *Schulzentrum West* wurden im gesamten 8. Jahrgang Workshops durchgeführt und insgesamt über 160 Schüler*innen für das Thema sensibilisiert.



Im Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit der Hochschule Emden-Leer führte die Fachkraft aus Delmenhorst eine Lehrveranstaltung zum Thema Glücksspiel und Selbsthilfe durch.



Der **Präventionsparcours „abgezockt“** wurde vom niedersächsischen Präventionsteam entwickelt, um Jugendliche und junge Erwachsene für die Risiken des Glücksspiels zu sensibilisieren und ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, um sich selbst zu schützen. Er bietet eine interaktive und informative Erfahrung, die auf die Bedürfnisse und Interessen der jungen Generation zugeschnitten ist. Durch verschiedene Stationen und Übungen werden die Jugendlichen ermutigt, kritisch über Glücksspiel nachzudenken und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.

Obwohl Glücksspiel in Deutschland erst ab 18 Jahren erlaubt ist, nimmt es in den Lebenswelten vieler Jugendlicher großen Raum ein. Automaten-Apps auf dem Handy, Tipplisten im Sportverein, Glücksspielelemente in Computerspielen: Die Hürde zum Spieleinstieg ist niedrig. Immer mehr Kinder und Jugendliche verbringen ihre Zeit mit Glücksspielen, die schon bei geringem Einsatz einen hohen Gewinn versprechen. Dabei ist die Gruppe der Jugendlichen besonders gefährdet für die Entwicklung glücksspielbezogener Probleme. Sie tendieren dazu, ihre Einflussnahme auf den Spielausgang durch individuelle Fähigkeiten zu überschätzen. Hier setzt der Präventionsparcours „abgezockt!“ an.

Er vermittelt anschaulich und zielgruppengerecht Wissen, fördert Lebenskompetenzen und regt einen reflektierten sowie risikobewussten Umgang mit Glücksspielen an. Der Parcours hat einen hohen Praxisbezug und ist wissenschaftlich fundiert, evaluiert und wurde in die „Grüne Liste Prävention“ aufgenommen. Die Präventionsfachkräfte der *drob* bieten den Workshop „abgezockt!“ für **Jugendliche ab 14 Jahren** an. Er besteht aus fünf bis zehn abwechslungsreichen interaktiven Stationen, Spielen, Puzzeln und Übungen. Der Präventionsparcours „abgezockt!“ wurde durch die DAK-Gesundheit gefördert, die Durchführung ist für die Schulen **kostenfrei**.

Weitere Informationen unter www.abgezockt-parcours.de



Das Jahr 2023 in Zahlen

Beratung

Im Bereich Glücksspiel nahmen **2023** (2022) insgesamt **115** (103) Personen, davon **87** (76) Betroffene und **28** (27) Angehörige, die Hilfe der *drob* in Anspruch.

74 dieser 87 betroffenen Personen kamen hauptsächlich oder ausschließlich wegen ihres problematischen oder pathologischen Glücksspielverhaltens in die *drob*. Bei 13 Betroffenen war das Glücksspielverhalten hingegen eine Nebendiagnose. Von den **87** (76) betroffenen Klient*innen waren **13** (10) Spielerinnen und **74** (66) Spieler. Als Angehörige kamen **28** (27) Personen in die *drob*, davon **11** (10) männliche und **17** (17) weibliche Angehörige.



Online-Beratung

Die Onlineberatung in der *Anonymen Drogenberatung Delmenhorst* unterstützt betroffene Menschen und deren Angehörige unter Wahrung ihrer Anonymität, ihre Scham und Schuld zu überwinden und sich beraten oder anhand eines strukturierten Beratungsprogramms begleiten zu lassen. Neben der Suchtberatung kann zudem themenübergreifend auf andere Onlineberatungsseiten, etwa zum Thema Depression, ADHS etc. aufmerksam gemacht werden.

Wir haben uns inzwischen einer bundesweiten offenen Onlineberatungsplattform angeschlossen, die sich *DigiSucht* nennt. Zu finden ist diese neue Plattform unter www.suchtberatung.digital.de



Hier finden alle Suchtanfragen ihren Platz – ob von Betroffenen oder Angehörigen. Jede*r kann wählen, ob der Kontakt auf Chat- oder E-Mailbasis stattfinden soll. Außerdem bietet die Plattform auch telefonische oder Videoberatung an.

E-Mailanfragen haben häufig einen spontanen, entlastenden Charakter und sind nicht an Öffnungszeiten gebunden. Per E-Mail bleiben Anregungen jederzeit nachlesbar. E-Mails werden innerhalb von 48 Stunden bearbeitet und bieten eine zeitnahe Unterstützung, was eine Terminvergabe vor Ort nicht immer gewährleisten kann.

Für die weiteren Onlinekontaktangebote bedarf es der Terminabsprache.

Die Onlineberatung kann zeitliche und örtliche Hürden verkleinern. Und sie kann den Zugang für Betroffene erleichtern, die Sorge haben, von anderen Personen erkannt zu werden. Dies spielt vor allem bei Berufsgruppen wie Jurist*innen, Polizist*innen und Beschäftigten im sozialen Bereich eine große Rolle.

Im ländlichen Raum ist das Angebot von Onlineberatung aufgrund der genannten Hürden: lange Anfahrtswege, eingeschränkte Öffnungszeiten und Anonymität wesentlich für die Sicherstellung der Beratungsmöglichkeiten für Suchtkranke und -gefährdete.

2023 (2022) fanden im Rahmen der offenen Onlineberatungsplattformen **218** (180) Beratungskontakte statt. Es wurden 61 Menschen beraten.

Unter www.elternberatung-sucht.de haben Eltern die Möglichkeit, sich über Suchtverhalten und Suchtmittel zu informieren, Adressen von Kliniken und Selbsthilfegruppen vor Ort zu suchen oder per E-Mail/Chat direkt in den Beratungskontakt zu gehen.

Für Eltern, die nach Anregungen suchen, wie sie den eventuell spannungsgeladenen Kontakt zu ihrem Kind wieder verbessern können, gibt es zudem die Möglichkeit der begleitenden Teilnahme an einem Beratungsprogramm.

ELSA wird 2024 als Elternberatung an die Plattform von *DigiSucht* angeschlossen! Wir freuen uns über eine Vereinfachung der Onlineangebote durch einen Zusammenschluss verschiedener Plattformen.

2023 (2022) haben sich **22** (17) Eltern für eine weitergehende Beratung bei uns angemeldet. Es fanden **135** (95) Beratungskontakte im Rahmen eines Chat- oder E-Mail-Kontaktes statt.

Anfrage:

Betreff: Drogenkonsum meiner Tochter

Guten Morgen,

vor fünf Wochen und einem Tag verstarb meine Ehefrau und die Mutter unserer Tochter. XXX wies schon die ganze Zeit ein merkwürdiges und für mich schwer nachvollziehbares Verhalten auf. Sie hatte einen innerlichen Druck sofort nach der Arbeit sich stets mit (Drogen-) Freunden zu treffen. Am Wochenende verließ sie z. B. um 17:00 Uhr das Haus feierte die ganze Nacht durch und fuhr mit einer Bekannten, die einen Führerschein besitzt zu einem Reitturnier. Um 14:00 Uhr kam sie nach Hause und schlief dann 18 Stunden lang. Die Augen sahen anders aus als früher. Sie zog permanent die Nase hoch. Sie wurde immer vergesslicher, Stimmungsschwankungen mit Aggressivität kamen hinzu. Sie interessierte sich nicht mehr so stark für unseren Hund, besuchte meinen Vater nicht mehr. Sie trauerte fast gar nicht um ihre Mutter, war unkonzentriert und fahrig.

Nach langem hin und her gestand sie mir, dass sie Drogen nehmen würde. Welcher Art, wollte sie mir nicht sagen. Dieses wollte sie mit der Drogenberatung klären, wo sie heute um 11:00 Uhr einen Termin hat und den sie hoffentlich wahrnimmt.

Um an immer mehr Geld zu gelangen, durchsuchte sie die Jackentaschen und auch die Handtaschen meiner verstorbenen Frau nach Geld. Vermutlich waren es um die 500,00 € bis 1000,00 €. Sie stahl Geld aus Umschlägen des Kondolenzgeldes in Höhe von ca. 300,00 € Nun stahl sie Geld bei mir in der Firma aus der Geldcassette aus dem Tresor. Tagtäglich bittet sie mich, ihr Geld zu geben. Z. B. für Essen, für den Eintritt in einem Escaperoom, den sie mit ihrer Klasse besuchen wollte. Doch sie ist überhaupt nicht mitgefahren.

Sie lügt mich permanent an und ist dabei auch noch rotzfrech.

Ich möchte Sie freundlichst bitten mir zu helfen und mich zu beraten, wie ich mit der schwersten Situation meines Lebens umgehen soll und wie ich mich verhalten soll.

Vielen Dank im Voraus.

Mit freundlichem Gruß

Quit the Shit als strukturiertes Online-Beratungsprogramm für Cannabiskonsument*innen ist bereits zu einem festen Bestandteil des Beratungsangebotes der *drob* geworden.

Hier eine Antwort auf eine Rückmeldung in einem sog. Beratungstagebuch:

Hallo Petra, erst einmal muss ich mich wirklich von ganzem Herzen bei dir bedanken und ich freue mich, dass du dir meine Beiträge durchliest, damit mir am Ende des Tages geholfen ist. Ich habe das Gefühl, dass mir das tägliche befassen mit mir selbst, wirklich hilft, da man sich hierbei automatisch mit sich selbst auseinandersetzt und Gefühle/Emotionen, als auch Ziele auf einen einfachen Weg reflektieren kann. Auch was du bereits angesprochen hast - das nicht in die Leere kommen und sich tagtäglich neue Ziele und Aufgaben zu setzen ist vermutlich für mich das, was mir auch mit am meisten hilft. Die Sache mit der Arbeit treibt mich derzeit in eine eher bescheidene Situation, da dadurch automatisch sehr viel freier Raum entsteht. Daher möchte ich nicht nur des Geldes wegen möglichst schnell wieder in eine Arbeit finden (ich komme derzeit finanziell klar, aber mehr haben ist natürlich immer schön) und lege hier derzeit vollen Fokus drauf. Aber eben auch, dass ich dort langfristig glücklich bin. Ich möchte gerne meinen künftigen Tagesablauf wie folgt gestalten: Aufstehen, fertig machen, Frühstück und zum Sport fahren (da mir das mental extrem gut hilft) - zum Abend hin das Tagebuch führen und jeden Tag ein Stück vom Buch weiterlesen. Neben dem möchte ich weiteren (wichtigen) Aufgaben nachgehen, die ich auch in der Übung „Lebensqualität verbessern“ aufführe. Da ich die vergängliche Woche nun leider erkrankt bin, möchte ich gerne vorher vollständig gesund sein, bevor ich diesen Tagesablauf befolge. Es bremst mich aus, aber ich möchte das gerne nach dieser Zeit so für mich durchziehen. Ablenkungsstrategien habe ich bisher nicht benötigt, da es mir die erste Woche nach dem langen Konsum einfach nur sehr schlecht ging. Ich schreibe dir an Tag 19 an dem ich nicht rauche und habe bisher keine Craving-Gedanken oder Leute um mich rumgehabt, die so etwas bei mir ausgelöst haben. Das tägliche Befassen und das viele darüber reden hilft mir momentan am meisten, sich immer wieder bewusst machen, dass man auch nach 1 Monat und mehr, immer noch suchtkrank ist und was ein einmaliger Konsum bewirken würde. Die Entzugserscheinungen sind komplett zurückgegangen und darüber bin ich auch wirklich unglaublich froh (Schlaflosigkeit, kein Appetit / Gewichtsverlust, Unruhe, tausende springende Gedanken, keine Konzentration, sich ausgelaugt fühlen, Krankheitsgefühl). Leider kann ich dem Termin bzgl. des Feedbackchats nicht nachkommen. Ich wünsche dir ebenso eine erfolgreiche Woche und hoffentlich bis bald! :) Liebe Grüße

2023 (2022) haben sich in der *drob* Delmenhorst **145** (109) User*innen zur Teilnahme an dem Programm angemeldet, davon waren **83** (56) männlich, und **60** (51) weiblich und **2** (2) divers. Bei **72** (57) Personen = **49,6 %** (52,2 %) kam es zu einer Aufnahme in das Beratungsprogramm. Von diesen **72** (57) Teilnehmer*innen, **43** (27) männlich, **29** (30) weiblich. Insgesamt fanden **2023** (2022) im Rahmen der Begleitung durch das Tagebuch **707** (689) Kontakte statt.

Interkulturelle Beratung mithilfe von Audio- und Videodolmetschen

Für ein erfolgreiches Beratungsgespräch ist es essenziell, dass Berater*in und Klient*in die gleiche Sprache sprechen. Wenn Klient*innen der Drogenberatungsstelle kein oder nur wenig deutsch sprechen und somit eine Beratung ohne Dolmetscher*in nicht möglich ist, mussten wir in der Vergangenheit auf Sprachmittler*innen von Organisationen vor Ort oder Bekannte und Verwandte der Betroffenen zurückgreifen. Dies war nicht nur mit großem organisatorischem Aufwand verbunden, sondern brachte zusätzlich andere Probleme mit sich. Sprachmittlung durch Angehörige kann dazu führen, dass schambehafte Themen nicht angesprochen und das Thema Konsum nicht offen und wertfrei betrachtet werden. Zudem sind Sprachmittlungen in bestimmte Sprachen oder Dialekte durch professionelle Dolmetscher*innen zeitweise nur sehr schwer oder gar nicht zu arrangieren; ganz unabhängig von den zusätzlichen Schwierigkeiten durch die Pandemie.

Um den Zugang zur Drogen- und Suchthilfe möglichst barrierefrei zu gestalten, haben wir 2022 die Firma SAVD (*Specialist for Audio and Video Dialogue Personal*) beauftragt, uns durch ihr Angebot zu unterstützen. Die Vorteile des Dolmetschens per Video für das Team der Drogenberatungsstelle Delmenhorst und unsere Klient*innen sind hierbei enorm. Siebzehn Sprachen können spontan, innerhalb weniger Minuten online angefragt werden, sodass direkt eine dolmetschende Person per Video zum Gespräch dazu geschaltet werden kann (siehe Abbildung 1). Fünfundvierzig weitere sogenannte Terminsprachen können ebenfalls angefragt und innerhalb weniger Stunden oder Tage zur Verfügung stehen. Darunter sind einige seltene Dialekte und Sprachen wie Paschtu, Japanisch, Igbo oder Tamilisch. Das umfangreiche und schnell verfügbare Sprachangebot ist nur ein Vorteil dieses Programms. SAVD arbeitet ausschließlich mit professionellen, speziell für den

SAVD Ad-hoc-Sprachen

Maximale Wartezeit: 120 Sekunden

Albanisch (bis 15 Uhr)	Englisch	Rumänisch	Türkisch
Arabisch - Hocharabisch	Farsi	Russisch	Ungarisch
Bosnisch/Kroatisch/Serbisch	Französisch	Spanisch	
Bulgarisch	Kurdisch - Kumanci	Slowakisch	
Dari	Polnisch	Tschechisch	

Abbildung 1: 17 Ad-hoc-Sprachen; Bildrechte: SAVD Videodolmetschen GmbH

Beratungs- und Gesundheitsbereich geschulten Dolmetscher*innen, welche während der Beratung und Übersetzung anonym bleiben und somit Abstand zum Inhalt der Gespräche wahren. Neben der rein sprachlichen Übersetzung kann auch eine *kulturelle Übersetzung* das Team unterstützen, mit interkulturellen Unterschieden sensibel umzugehen. Für einen längeren Beratungsprozess besteht die Möglichkeit, eine*n Dolmetscher*in von SAVD kontinuierlich und verbindlich für die Sprachmittlung zu nutzen, sodass das Vertrauen der Klient*innen in die Übersetzung gestärkt wird.



SAVD = Specialist for Audio and Video Dialogue Personal; Bildrechte: SAVD Videodolmetschen GmbH

Neben dem neuen Übersetzungsangebot stellen wir eine große Auswahl an Informations-Flyern in verschiedenen Sprachen in der Anmeldung der Drogenberatung zur Verfügung, darunter Flyer in Bulgarisch, Arabisch, Türkisch und Russisch (siehe Abbildung 2).

Zusammen wollen wir durch dieses neue Angebot unser Beratungsangebot auf noch breitere Beine stellen und für möglichst viele Menschen erreichbar bleiben.

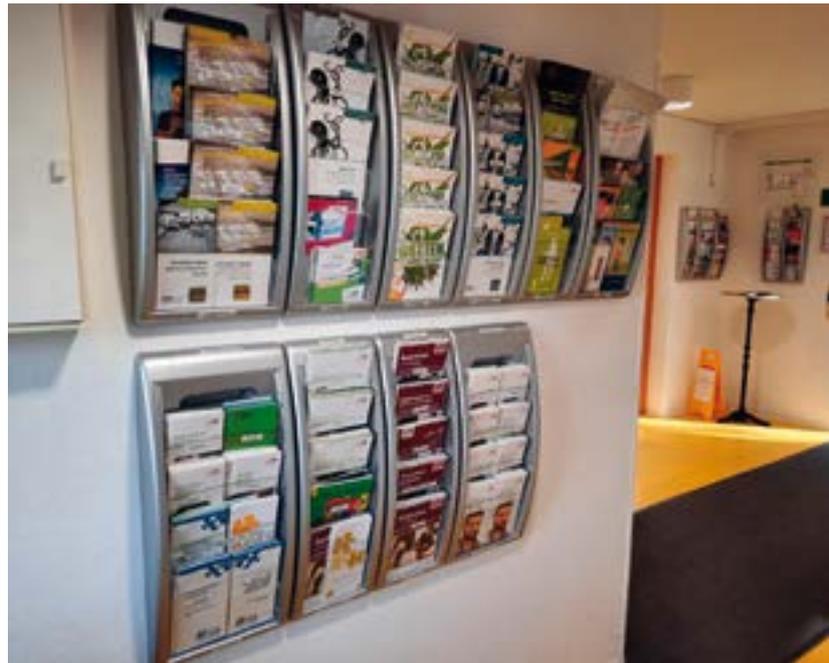


Abbildung 2: Flyer Angebot in verschiedenen Sprachen

Beratung

Die Beratung der *Anonymen Drogenberatungsstelle Delmenhorst* ist für alle offen, die ihr eigenes Konsumverhalten gemeinsam reflektieren wollen oder Unterstützung im Umgang mit betroffenen Angehörigen benötigen. Hierbei ist uns in den Gesprächen eine motivierende und offene Beratungsatmosphäre, geprägt von einer wertneutralen und akzeptierenden Haltung besonders wichtig. Im Erstgespräch schätzen wir gemeinsam die aktuelle Situation, den Substanzkonsum, Ressourcen und Perspektiven des*der Klient*in ein. Zu den Inhalten der Beratung zählt außerdem die Vermittlung von suchtspezifischen Informationen der verschiedenen Substanzgruppen (Wirkung, Nebenwirkungen, Risiken). Zudem können im Rahmen einer ausführlichen Sozial- und Suchtanamnese auslösende und aufrechterhaltende Faktoren für das problematische Konsumverhalten identifiziert werden. Das Verstehen des eigenen Konsumverhaltens ist die Grundlage für das Erarbeiten eines individuellen Reduzierungsplans und alternativer Bewältigungsstrategien.

Ein wichtiger Bestandteil der Beratung von Klient*innen ist die Vermittlung in andere Betreuungs- oder Therapiebereiche. Hierzu zählen die Projekte der AWO (*Clean-Projekt, drob@home, Job-Treff, injob, Onlineberatung*). Ebenso helfen wir bei der Überleitung in eine qualifizierte Entgiftungsbehandlung oder bei der Antragsstellung für eine Therapie im stationären, teilstationären oder ambulanten Setting. Zudem unterstützen wir die Suche nach einer geeigneten Sucht-Selbsthilfegruppe und anderen Vor- und Nachsorgeangeboten.

Medizinischer Bereich und Ambulante Rehabilitation

Mit einer Suchterkrankung gehen zahlreiche gesundheitliche Risiken einher, die entweder direkt durch die Suchtmittelwirkung oder indirekt durch die sozialen Folgen der Abhängigkeit bzw. die Art der Stoffzufuhr verursacht werden. Für Suchtkranke ist eine allgemeinmedizinische kontinuierliche Betreuung von hoher Bedeutung. Diese wird durch die niedergelassenen Ärzte und Ärztinnen in der Region gewährleistet. Daneben bietet die medizinische Ambulanz der *drob* die Möglichkeit, sich untersuchen und beraten zu lassen. Informationen über die Erkrankungen, die Möglichkeiten der Diagnostik und Behandlung, aber auch der Prognose, sind für Klient*innen sehr wichtig, um sie im Umgang mit ihrer Krankheit optimal zu fördern.

Bei Suchterkrankungen sind häufig neben somatischen auch psychische Erkrankungen vorhanden. Dazu gehören z. B. Depressionen, Angst- und Panikstörungen, Traumatisierungen oder Persönlichkeitsstörungen. Hier geht es um die richtige Einordnung, um die weiteren Therapieschritte für die Klient*innen koordinieren zu können.

Neben der suchtmittelassoziierten Krankheitsberatung wird auch die Gesundheitsfürsorge ausgebaut. So können sich die Klient*innen u. a. über gesunde Ernährungsweisen informieren oder Informationen über zusätzliche Risikofaktoren und den Umgang damit erhalten. Die Klient*innen werden zur Selbstfürsorge ermutigt, indem sie ihr Leben aktiver angehen und Vorsorgemaßnahmen in Anspruch nehmen.

Die **Ambulante Rehabilitation von Abhängigkeitserkrankungen** ist ein therapeutisches Angebot für Menschen, die von unterschiedlichen Suchtmitteln abhängig sind oder Verhaltenssüchte (Glücksspiel, Medien) aufzeigen. Die Behandlung findet in unserer Einrichtung statt und kann auch als Weiterbehandlung nach einer stationären Rehabilitation oder innerhalb einer Kombi-Nord-Behandlung durchgeführt werden. Grundvoraussetzung für die Teilnahme an der ambulanten Rehabilitation ist die Abstinenzfähigkeit im häuslichen Umfeld sowie ein Maß an Eigenstrukturierung und Verbindlichkeit. Bei Rückfälligkeit während der Behandlung wird diese nicht zwingend beendet. Ein Rückfall muss jedoch offengelegt, gemeinsam analysiert und gestoppt werden. Bei andauernder Rückfälligkeit unterstützen wir unsere Klient*innen bei der Vermittlung in einer andere Behandlungsform.

Die ambulante Rehabilitation fördert den Realitätsbezug, d. h. die ständige Erprobung neuer Verhaltensweisen im Alltag und erfordert selbstverantwortliches Handeln und Eigeninitiative. Strategien zum Erhalt der Abstinenz werden unter Alltagsbedingungen eingeübt, das soziale Umfeld wird einbezogen, individuelle Ressourcen und Einschränkungen erkannt und berücksichtigt. Eine wesentliche Aufgabe ist dabei die Unterstützung beim Erhalt des Arbeitsplatzes bzw. bei der Neuorientierung und Reintegration in den Arbeitsmarkt. Der Kostenträger ist die Rentenversicherung oder die Krankenkasse. Die durchschnittliche Therapiedauer beträgt 6 Monate und wird kontinuierlich medizinisch begleitet. Die therapeutische Arbeit findet in Form von wöchentlichen Gruppen- und Einzelsitzungen sowie Bezugspersonengesprächen statt.

Die ärztlichen Tätigkeiten beziehen sich vor allem auf:

- Leitung und Durchführung der ambulanten Suchtrehabilitation
- Eingangs- und Abschlussuntersuchungen
- Erstellen sozialmedizinischer Leistungsbeurteilungen für die Rentenversicherungsträger
- Einzel- und Gruppenpsychotherapie
- Diagnostik und Beratung bei psychiatrischen Zweiterkrankungen
- Interne und externe überregionale Qualitätszirkel
- Information und Beratung in der Gesundheitsfürsorge

Foto: ©stock.adobe.com/alfa27



Ambulante Nachsorge

Nach dem erfolgreichen Abschluss einer stationären Rehabilitationsleistung bietet die Ambulante Nachsorge eine Möglichkeit, bereits erlernte Kompetenzen zu festigen und eine stabile Abstinenz zu fördern. Sie wird in Absprache mit der behandelnden Fachklinik am Ende des stationären Aufenthaltes beantragt und kann somit direkt nach der Entlassung in das gewohnte Umfeld beginnen.

In den wöchentlich stattfindenden Nachsorgegesprächen werden z. B. das Wahrnehmen von innerer Anspannung, der Umgang mit Konflikten und Stress sowie das Erkennen von Suchtdruck thematisiert. Zudem werden nützliche Strategien bezüglich des Umgangs mit der eigenen Abhängigkeitserkrankung in verschiedenen sozialen Kontexten, wie dem Freundes- und Bekanntenkreis oder den Arbeitskolleg*innen, besprochen. Hierbei wird möglichst an die Zielformulierungen der stationären Rehabilitationsleistung angeknüpft und die Reflektion der Teilnehmenden angeregt. Zusammen kann die Gruppe zur Stabilisierung der Abstinenz und zur Förderung der psychischen Gesundheit beitragen.

Ein besonderer Schwerpunkt der Ambulanten Nachsorge liegt auf der Stärkung der eigenen Ressourcen. Neben der Abhängigkeitserkrankung fokussieren wir die positiven und funktionalen Aspekte der Persönlichkeit.

Die inbegriffenen Einzel-, Angehörigen- und Gruppengespräche tragen somit erfolgreich zur Entwicklung einer neuen, hilfreichen Struktur für das bereits gewohnte und früher durch Suchtmittel belastete Umfeld bei.

Looping – unser Angebot für Eltern und Kinder in der drob

Wenn Eltern suchtkrank sind, leiden die Kinder.

Eine Kindheit im Schatten elterlicher Sucht ist gekennzeichnet von einer Atmosphäre ständiger Angst und Unsicherheit sowie einem Mangel an emotionaler Zuwendung und Geborgenheit. Häufig kommen Gewalt, Vernachlässigung und Missbrauch hinzu. Die Folgen einer solchen Kindheit tragen die Kinder ihr Leben lang.

Dennoch haben diese Kinder eine gute Chance, sich zu gesunden und reifen Erwachsenen zu entwickeln, wenn sie entsprechend unterstützt werden.

Kindern zuzuhören, Vertrauen aufzubauen, sie zu unterstützen und über Sucht zu informieren sind wichtige Schutzfaktoren und das Ziel von *Looping*.

(Quelle: Nacoa.de)

Unsere Kindergruppe im „Loop“

Looping als Angebot für Kinder suchtkranker Eltern ist bereits seit 2011 ein fester Bestandteil der Drogenberatung Delmenhorst. Seit 2023 haben die Kinder und Jugendlichen mit dem „Loop“, unserem Büro für Familien, nun auch räumlich ihren Platz in unserer Einrichtung.

Neben positiver Freizeitgestaltung tragen die regelmäßigen Gruppenangebote dazu bei, den Kindern trotz der familiären Unsicherheiten Halt zu geben.

Die Kinder erfahren in der Gruppe, dass es verlässliche Erwachsene gibt, die von der Suchterkrankung der Eltern wissen und auf die vielschichtigen Probleme suchtkranker Familien eingehen können. Sie treffen in der Gruppe auf andere Kinder, deren Eltern ebenfalls suchtkrank sind und deren häusliche Situation der eigenen sehr ähnlich ist – und fühlen sich weniger alleine mit diesen Problemen.

In ihrem schulischen Umfeld befinden sich die Kinder unter dem ständigen Druck, das Familiengeheimnis Sucht bewahren zu wollen. Es ist ein „Drahtseilakt“ für die Kinder, Freundschaften so zu gestalten, dass andere Kinder nicht zu viele Einblicke in die häusliche Situation erhalten. Oft werden deshalb Kontakte zu Mitschüler*innen aus Angst gemieden.

Kinder suchtkranker Eltern leiden oft unter erheblichen Schamgefühlen – sie schämen sich wegen ihrer Mütter und Väter, die sich anders verhalten und anders aussehen – oder sie empfinden Scham, wenn andere negativ über ihre Eltern reden. Die Empathie und die Loyalität der Fachkräfte schafft Vertrauen und stärkt die Zusammenarbeit mit den Familien.

(Quelle: Brücken bauen für Kinder süchtiger Mütter und Väter. Herausgeber: Information und Hilfe in Drogenfragen e.V. Wesel)

Bei Looping treffen wir uns immer freitags, manchmal gehen wir schwimmen oder wir treffen uns in der Wohnung und backen.

Bei Looping trifft man andere Kinder. Da kann man Freundschaften finden, da trifft man Personen, mit denen man sprechen kann. Am Anfang sprechen wir immer darüber, wie wir uns fühlen und wie unsere Woche war. Da kann man seine Gedanken aussprechen, man kann anderen helfen oder Tipps kriegen. Man kann über alles sprechen. Was man da bespricht, ist und bleibt im Raum!

Wenn ich mich nicht gut fühle, muss ich es aber nicht in der Gruppe sagen. Man kann auch die Betreuer ansprechen und mit ihnen alleine reden.

Bei Looping hat man auch immer was zu lachen. In den Ferien gibt es Aktionen, z. B., als wir noch Schloss Dankern gefahren sind.

Wir haben mehr Spaß als Gruppe zusammen und da hat man nicht so die Gedanken an das, was zu Hause passiert. Das ist auch ein bisschen Ablenkung. Man muss keine Angst haben, dass man sich alleine fühlt.

Mädchen, 14 Jahre

Unser Looping-Projekt ist über die Jahre gewachsen und beinhaltet viel mehr als „nur“ die Kindergruppe:

- Im Februar 2023 erhielten wir das Fit-Kids-Siegel.
- Diverse Presseartikel sorgten dafür, dass die Kinder suchtkranker Eltern in Delmenhorst öffentliche Aufmerksamkeit erhielten.
- In den Sommerferien 2023 nahmen wir erneut am Ferienkalender der Stadt Delmenhorst teil. Familien mit und ohne Suchterkrankung fuhren gemeinsam an den Strand von Cuxhaven.
Bei einem Ausflug in die Skaterhalle nach Oldenburg konnten Kinder ab zehn Jahren vier Stunden BMX fahren und erste Tricks lernen.
- Das beliebte Eltern-Kind-Schwimmen findet weiterhin statt.
- Auf diversen Fachtagen haben wir *Looping* vorgestellt und unsere Erfahrungen weitergegeben.
- Wir haben mit Eltern und Kindern zusammen gesessen und das „Familiengeheimnis Sucht“ gelüftet.
- In den Herbstferien sind wir erstmals mit fünf Familien über ein verlängertes Wochenende nach Schloss Dankern gefahren.
- In unserer jährlichen Wunsch-Stern-Aktion zu Weihnachten wurden in 2023 insgesamt 78 Kinder beschenkt.
- *Looping* wächst und es sind weitere neue Projekte für 2024 geplant ...



Danke

Looping sagt

Allen Delmenhorster Bürgerinnen und Bürgern, die gespendet oder den Kindern einen Weihnachts-Wunschstern erfüllt haben!

Dem Lions Club Delmenhorst – Gräfin Hedwig – ; Round Table 91 Delmenhorst; Firma Mausolf; Firma Protempo; Dr. Klaus und Regine Bohnemann Stiftung; sowie allen, die mit Spenden, Dienstleistungen und Interesse unsere Arbeit mit den Kindern und Familien gefördert und unterstützt haben. Viele Aktionen sind so überhaupt erst möglich geworden!



Substitution in Delmenhorst

Was ist Substitution?

Seit 1991 ist die substitutionsgestützte Therapie eine wissenschaftlich gut untersuchte, wirksame und zugelassene Behandlung der Opioidabhängigkeit. Bei einer Substitutionsbehandlung wird das opioidbasierte Suchtmittel durch ein Medikament, z. B. Methadon oder Buprenorphin ersetzt. Diese Medikamente setzen sich an das körpereigene Opioid-Transmittersystem.

Wann und unter welchen Umständen wird substituiert?

Die BtMVV (Betäubungsmittel-Verschreibungsverordnung) erlaubt in § 5 die Verschreibung zugelassener Substitutionsmittel bei Opioidabhängigkeit mit dem Ziel,

- die Betäubungsmittelabstinenz schrittweise wiederherzustellen und den Gesundheitszustand zu verbessern oder zu stabilisieren.
- eine neben der Opioidabhängigkeit bestehende schwere Erkrankung zu behandeln, die Risiken der Abhängigkeit während einer Schwangerschaft und nach der Geburt zu verringern.

Wie läuft die Substitution konkret in Delmenhorst ab?

Die erste Anlaufstelle bei einer Opioidabhängigkeit ist die *drob* Delmenhorst.

In der kostenlosen Beratung, die kurzfristig angeboten werden kann, erfolgt eine Suchtmittelanamnese und die Aufklärung über geeignete Behandlungsmethoden.

Wir nehmen uns die Zeit, eine individuelle und passgenaue Behandlung zu erarbeiten. Sollte sich hierbei abzeichnen, dass eine Substitution für die gesundheitliche Stabilisierung notwendig ist, geben wir Hilfestellung bei der Vermittlung eines Substitutionsplatzes.

Hierbei nehmen wir Kontakt zu den substituierenden Arztpraxen auf, entweder persönlich oder im Rahmen des Ärztekreises – unserem regelmäßigen persönlichen Treffen mit den Ärzten. Durch unsere gute Zusammenarbeit mit den Delmenhorster Arztpraxen kann eine intensive medizinische und psychosoziale Betreuung erfolgen.

Der Schwerpunkt unserer sozialarbeiterischen Tätigkeit im Rahmen der Substitution liegt in der Begleitung unserer Klient*innen auf dem Weg zu einer Verbesserung der Lebenssituation. Wir beraten bei Krisen, Rückfällen, Beigebrauch und allen weiteren Hürden der Suchterkrankung. Wir unterstützen bei der Wohnungssuche, vermitteln in Arbeit und Beschäftigung und fördern die Aufnahme in eine Rehabilitationsbehandlung. Besondere Beachtung schenken wir unseren substituierten Eltern und ihren Kindern. Eine kontinuierliche Netzwerkarbeit ist dafür unerlässlich.

Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende in Delmenhorst

Um an die Verstorbenen zu erinnern und einen Treffpunkt für Austausch und Informationen zu schaffen, beteiligte sich die AWO – Anonyme Drogenberatung Delmenhorst gemeinsam mit dem Hospizdienst Delmenhorst e. V. in diesem Jahr erstmals am Internationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende.

Auch in Delmenhorst ist die Zahl der Menschen, die mit oder durch Drogenkonsum verstarben, auffallend hoch. Daher war es den Mitarbeiter*innen der Drogenberatung wichtig, neben den Aktionen in den umliegenden Großstädten einen eigenen Ort zum Gedenken zu schaffen.

Bei gutem Wetter und zentral auf dem Rathausplatz in Delmenhorst gelegen, konnten zu diesem Anlass Steine in bunten Farben bemalt und in einen dafür vorgesehenen Rahmen platziert werden.

Im Hintergrund waren Lieder zu hören, welche von Angehörigen und Beteiligten gemeinsam ausgesucht wurden und an die verstorbenen Menschen erinnerten.

So ergab sich eine Vielfalt an Farben und Musikstücken, die zum Bleiben einlud.

Die Resonanz war größer, als wir uns vorstellen konnten; das Interesse und die Anteilnahme berührten.

Wir sind uns sicher: Auch im nächsten Jahr machen wir mit!



Das Clean-Projekt – tagesstrukturierende Soforthilfe

Das *Clean-Projekt* ist eine ambulante tagesstrukturierende sowie sozialtherapeutische Soforthilfemaßnahme. Mit diesem Angebot richten wir uns an Klient*innen, die ihr Leben ohne Suchtmittel (Drogen, Alkohol, Medikamente usw.) führen möchten und bereits 48 Stunden abstinent sind. Es werden auch Klient*innen mit Doppeldiagnosen aufgenommen.

Wartezeiten bis zum Beginn einer ambulanten oder stationären Behandlung lassen sich durch den strukturierten Tagesablauf sinnvoll überbrücken. Er ist oftmals ein erster Schritt zur Normalität. Nach einem Behandlungsabschluss oder -abbruch bieten wir im Rahmen des *Clean-Projekts* eine Nachbetreuung an. Eine unserer grundlegenden Aufgaben besteht darin, in dem suchtkranken Menschen die Hoffnung auf ein zufriedenes suchtmittelfreies Leben zu wecken. Wir fördern die abstinente Lebensweise durch psychoedukative Elemente, insbesondere der Rückfallprophylaxe. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Sucht als Krankheit wirkt der Selbststigmatisierung und der Selbstverurteilung entgegen und erleichtert es den Betroffenen, ihre Krankheit anzunehmen.

2023 befanden sich bei einer Gruppengröße von maximal **10** Personen **16** Männer und **20** Frauen durchschnittlich für eine Dauer von **10** Wochen im *Clean-Projekt*. Die längste Anwesenheit betrug **12** Monate. **15** Personen beendeten die Maßnahme planmäßig, davon wurden **2** Teilnehmende in stationäre Therapie vermittelt, **4** in ambulante therapeutische Maßnahmen, **1** besuchte im Anschluss an das *Clean-Projekt* eine

vom Jobcenter finanzierte Maßnahme, **1** schloss sich einer Selbsthilfegruppe an und **1** zog aus Delmenhorst weg. **6** beendeten ohne Anschlussmaßnahme das *Clean-Projekt*, **14** Personen brachen das Projekt vorzeitig ab, **7** Teilnehmende bleiben im Jahr **2024** zunächst im *Clean-Projekt*.

Im Rahmen dieses Angebots arbeiten wir vorwiegend nach dem Empowerment-Ansatz. Dieser bezeichnet Strategien und Maßnahmen, die geeignet sind, das Maß an Selbstbestimmung und Autonomie im Leben unserer Klient*innen zu erhöhen und sie in die Lage zu versetzen, ihre Belange (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmend zu vertreten und zu gestalten. Die Selbstbestimmung der Klient*innen und der demokratische Umgang miteinander haben einen hohen Stellenwert. Im Vordergrund dieses Ansatzes stehen die Stärkung vorhandener Potentiale und die Ermutigung zum Ausbau dieser Möglichkeiten, um die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erleichtern.

Spezifische Suchtberatung für ALG-II-Empfänger*innen

Spezifische Suchtberatung für Empfänger*innen von Bürgergeld

Es wird immer wieder deutlich, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit zwischen Jobcenter und *drob* sein kann. Die Klient*innen werden nicht mit Aufgaben überfordert, denen sie nicht gerecht werden können und gleichzeitig gibt es einen leichten Weg, um suchtspezifische Hemmnisse gemeinsam zu minimieren oder aus dem Weg zu räumen. Wir freuen uns über die langjährige, vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Seit dem 01.01.2006 bietet die *drob* diese spezifische Beratung für Empfänger*innen von Bürgergeld an. Ziel dieser Beratung ist die Beseitigung suchtspezifischer Vermittlungshemmnisse für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit. Ein guter Erstkontakt erleichtert die Überwindung der Hemmschwelle, um bedarfsgerecht suchtmittelbezogene Angebote aufzuzeigen. Wir geben Informationen über Sucht und Abhängigkeit, bieten Beratung zur Stabilisierung, motivieren und vermitteln in stationäre Entgiftung oder in stationäre bzw. ambulante Entwöhnungsbehandlung, erarbeiten gemeinsam umsetzbare Reduzierungsprogramme und weisen auf tagesstrukturierende Angebote hin.

Die Mitarbeitenden des Jobcenters können bei Verdacht oder Verhaltensauffälligkeiten, die auf übermäßigen Substanzkonsum hindeuten, in die Sprechstunde vermitteln bzw. diese selbst für Fragen zur Klärung des Umgangs mit bestimmten Themen im Zusammenhang mit Suchtmitteln nutzen.

Die langjährige gute Zusammenarbeit mit dem Fallmanagement und der Arbeitsvermittlung zeigte für unsere Klient*innen einen Nutzen.

Bedürftige Personen während einer Krise zu unterstützen, erforderte auch in diesem Jahr eine intensive Begleitung und Beratung, wobei die abstinenzorientierten Beschäftigungsmöglichkeiten oder Ablenkungen inzwischen wieder leichter zugänglich waren. Das verbesserte die Interventionsmöglichkeiten und erleichterte den intensiven Kontakt zu den Klient*innen in Krisenphasen.

Tagesstruktur und Maßnahmen zur Vorbereitung auf einen möglichen beruflichen Einstieg wirken sich für arbeitslose Personen positiv aus. Auch eine geringfügige berufliche Tätigkeit kann das Selbstbewusstsein stärken und die psychische Stabilisierung fördern. Dies zeigt sich auch bei Teilnehmenden des Projekts injob.

2023 (2022) wurden über die spezifische Suchtberatung **58** (53) Personen in die Kooperation vermittelt, davon nahmen **53** (52) den Kontakt auf. Die durchschnittliche Betreuungsdauer betrug **8** (14,2) Monate. Am Ende der Beratung hatten **5** (3) Personen einen festen Arbeitsplatz (520-Euro-Tätigkeit, Teil- oder Vollzeitarbeit).

Für 2024 hoffen wir auf ein weiteres gutes Jahr der Zusammenarbeit mit den Arbeitsvermittler*innen und Fallmanager*innen des Jobcenters.

Statistik

Vermittelte Personen Jobcenter / <i>drob</i>	2023 n = 58	2022 n = 53
Geschlecht		
männlich	37	34
weiblich	16	18
unbekannt	5	1
Kontakt aufgenommen		
ja	53	52
nein	5	1
Vorheriger Kontakt zur <i>drob</i>		
aktuell	38	33
früher	12	15
noch nie	3	4
unbekannt	5	1
Alter		
unter 25	6	6
über 25	47	46
unbekannt	5	1
	(n = 23)	(n = 25)
Beendigungen		
planmäßig	8	15
vorz. mit beids. Einvernehmen	2	3
Abbruch	12	7
verstorben	1	0
Ergebnis		
behoben	4	14
gebessert	7	9
unverändert	11	2
verschlechtert	0	0

Berufliche Teilhabe

Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und an der Arbeitswelt stellen wichtige Faktoren für eine zufriedenstellende Lebensführung dar. Arbeit ist sinnstiftend, gibt Struktur, trägt zur Steigerung des Selbstwertgefühls bei und kann daher einen positiven Einfluss auf unsere Gesundheit haben.

Aus diesem Grund nimmt die Förderung der beruflichen Teilhabe einen wichtigen Stellenwert im Rahmen der Suchthilfe ein, insbesondere in der ambulanten Therapie. Neben den Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und Leistungen zur gesellschaftlichen Teilhabe rückt die berufliche Teilhabe zunehmend in den Fokus unserer Arbeit. Das liegt daran, dass Arbeit nachweislich auch das Risiko einer Suchtgefährdung minimiert und im erheblichen Maße die Rückfallquote nach erfolgreich beendeter Therapie verringert.

Unter Berücksichtigung der individuellen Ressourcen bieten wir auf unsere Klient*innen individuell abgestimmte berufliche Unterstützungsleistungen an.

In Einzel- und/oder Gruppengesprächen werden berufliche Perspektiven entwickelt, wobei die Dauer des Beratungszeitraumes individuell und nach jeweiliger Zielsetzung abgestimmt wird.

Im Rahmen der Anamnese können persönliche Voraussetzungen und vorliegende Qualifikationsnachweise geprüft und bei Bedarf Zeugnisse angefordert werden. Ein Abgleich der jeweiligen Erwartungshaltung mit den Möglichkeiten und Anforderungen des Arbeitsmarktes schaffen in diesem Kontext ebenfalls eine förderliche Grundlage für den Bewerbungsprozess, zu dem wir folgende berufsbezogene Angebote bereithalten:

- Erstellung von aktuellen, aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen
- Aufzeigen von Möglichkeiten der Stellensuche
- Optimierung der Selbstvermarktungsstrategie
- Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche
- Telefontraining

Es ist uns ein Anliegen, den Klient*innen Entscheidungshilfen in Fragen der beruflichen Integration zu geben, eventuell berufsfördernde Maßnahmen einzuleiten oder Hilfe bei der Antragstellung zu bieten. Hierbei zählt für uns auch, die Klient*innen bei der Kontaktaufnahme, z. B. zum Jobcenter, Bildungsträgern oder Betrieben, zu unterstützen.

Unser **Job-Treff** ist in diesem Zusammenhang ein weiteres unterstützendes berufsbezogenes Angebot. Er findet montags von 15:30 – 16:30 Uhr statt. Der *Job-Treff* gilt als unverbindlicher Treffpunkt für alle Klient*innen, die sich allgemein für arbeitsmarktrelevante Themen interessieren oder sich beruflich (neu) orientieren möchten.

Die Klient*innen werden durch die Beratung darin gestärkt, bisherige Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche abzubauen und eigene Stärken zu entdecken. Dadurch kann der Weg in die Berufswelt erleichtert werden.

Im Jahr **2023** haben **18** Personen berufsbezogene Unterstützungsleistungen genutzt, davon **11** Männer und **7** Frauen. Die Altersspanne dieser Personen lag im Berichtsjahr zwischen 19 und 58 Jahren.

Neben den persönlichen Gesprächen haben wir auch telefonische Beratungen vorgenommen und das berufsbezogene Beratungsangebot um die Onlineberatung erweitert. So wurde in diesem Rahmen in 2023 insgesamt 76 Mal per E-Mail Kontakt zu uns aufgenommen.

Durch passgenaue Leistungen zur Förderung der beruflichen Integration in Arbeit und gezielte Vermittlungsaktivitäten konnten wir unsere Klient*innen wie nachfolgend dargestellt unterstützen und vermitteln:

Von den insgesamt **18** Personen haben **13** Klient*innen in **2023** aktiv eine Beschäftigungsaufnahme angestrebt – mit dem Ergebnis, dass insgesamt **8** Personen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen haben. **2** Personen nahmen an einer AGH-Maßnahme teil. **3** weitere Personen konnten noch keine Beschäftigung aufnehmen und befinden sich weiterhin in der beruflichen Beratung. Dies entspricht einer Vermittlungsquote von insgesamt **76,9 %**.

injob



injob ist ein Beschäftigungsprojekt, in welchem seit 2016 unter fachlicher Anleitung hausmeisterähnliche Aufgaben im gemeinnützigen Bereich verrichtet werden. Es handelt sich um ein gemeinsames Angebot des Jobcenters Delmenhorst und der *Anonymen Drogenberatung (drob)* der AWO.

Die Arbeitsgelegenheit hält insgesamt zwölf Teilnehmerplätze bereit und bietet Menschen mit Suchtmittelhintergrund, die Bürgergeld vom Jobcenter Delmenhorst beziehen, Teamarbeit und Tagesstruktur an. Hierüber soll den Teilnehmenden zur Stabilität verholfen und eine Annäherung an den Arbeitsmarkt ermöglicht werden.

Im November 2022 ist *injob* in neue Räumlichkeiten – ebenfalls im Jobcentergebäude – gewechselt. Die neue Adresse lautet nun „Am Wollelager 15“. Seither verfügt *injob* über eine geräumige Werkstatt, in welcher die Arbeiten auch wetterunabhängig verrichtet werden und die Teilnehmenden eigene Arbeitsplätze an Werkbänken finden können.

injob bietet eine Arbeitsgelegenheit für arbeitslose, abstinenten oder suchtmittelkonsumierende Menschen, die unter fachkundiger Anleitung Hausmeisterhelfertätigkeiten durchführen. Die Teilnehmenden erhalten entsprechend vom Jobcenter eine Mehraufwandsentschädigung. Ziel des Projektes ist die Heranführung an den Arbeitsmarkt.

Die Arbeitsfelder rekrutieren sich ausschließlich aus dem gemeinnützigen Bereich und werden wettbewerbsneutral ausgeführt. Die Arbeitsorte befinden sich in Delmenhorst und in näherer Umgebung.



Folgende Tätigkeiten gehören zum Aufgabenbereich der Teilnehmenden:

Trockenbauarbeiten, kleine Gartenarbeiten, Aufräumtätigkeiten in Außenanlagen, Malerarbeiten und Möbeltransporte innerhalb von Pflegeeinrichtungen.

Im Rahmen des Projektes können die individuellen Bedürfnisse und Belastungsgrenzen der Teilnehmenden berücksichtigt werden, die nach Absprache an fünf Tagen zwischen 20 und 30 Stunden pro Woche arbeiten.

Sich als tätig, produzierend und leistungsfähig zu erleben, im Team Arbeiten auszuführen, den Umgang mit verschiedenem Werkzeug zu üben, ein sinnbringendes Endprodukt zu sehen, erzeugt ein Gefühl von gesellschaftlicher Zugehörigkeit und kann eine Perspektivlosigkeit aufheben. Werte wie Pünktlichkeit, Verbindlichkeit, Regelmäßigkeit dienen der sinnvollen Strukturierung. Von unschätzbarem Wert für das Selbstbewusstsein und die Stärkung des Durchhaltevermögens ist die Geste des Dankes der Auftraggeber.

Die Kriterien für die Aufnahme bei *injob* sind niedrigschwellig. Wer Leistungen vom Jobcenter bezieht, riskantes oder abhängiges Konsumverhalten kennt und Struktur und Beschäftigung sucht, ist bei *injob* willkommen.

Die geringen Auswahlkriterien ermöglichen eine Vielfalt an Lebenswelten und -erfahrungen der Teilnehmenden, die gemeinsam und unabhängig von Alter, Suchtstatus und beruflichem Werdegang Aufgaben ausführen und Erfolg erleben können.

2023 (2022) haben insgesamt **20** (18) Personen an *injob* teilgenommen.

	2023 n = 20	2022 n = 18
Geschlecht		
männlich	17	16
weiblich	3	2
Alter		
18 - 29	5	4
30 - 49	11	10
über 50	4	4
Suchtmittel		
Cannabis	5	6
Substitution	3	2
Alkohol	11	10
Glücksspiel	0	0
Opioide	1	0



Drob at home und Psychosoziale Dienste – ambulant betreutes Wohnen

Der Bereich *Psychosoziale Dienste* und *drob at home* umfasst ambulante Hilfen für volljährige suchtkranke und psychisch erkrankte Menschen aus Delmenhorst. Darüber hinaus erbringen wir Beratungsleistungen im Auftrag des Jobcenters für Jobcenterkund*innen mit Vermittlungshemmnissen.

Wir betreuen Menschen im Rahmen der Eingliederungshilfe (§76 SGB IX), indem wir ihnen eine verlässliche und oftmals langjährige Beziehung anbieten und sie bei einer möglichst selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebensführung unterstützen. Die Kontakte finden im eigenen Wohnraum, im Büro oder in der Natur statt; zudem begleiten wir sie bei Terminen und in ihrem Alltag, soweit es nötig und gewünscht ist. Die Schwerpunkte der Assistenzleistungen liegen in der Vermittlung in weiterführende Hilfen und dem „Bauen von Brücken“, indem wir beispielsweise Kontakte zu Fachärzt*innen, Therapeut*innen, Selbsthilfegruppen und Nachbarschaftsbüros herstellen. Die Klient*innen werden über weiterführende Hilfen informiert und sie werden motiviert, bei Bedarf passende Angebote für sich in Anspruch zu nehmen. Dabei begleiten wir häufig die ersten Schritte und bewahren „einen langen Atem“, wenn beispielsweise die Wohnungs- Arzt- oder Therapeuten-suche durch fehlende Angebote erschwert wird.

Zusätzlich fungieren wir als wichtiger Ansprechpartner, wenn Krisen auftreten und entwickeln gemeinsam neue Perspektiven, um die individuelle Lebenssituation zu verbessern.

Maßgeblich für unseren Erfolg ist die sehr gute Zusammenarbeit mit unseren Partner*innen und Kooperationspartnern, wie den zuständigen Mitarbeiter*innen der Stadt Delmenhorst und des Jobcenters, bei denen wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken möchten.

Jede*r Klient*in entwickelt in einem persönlichen Gespräch mit den zuständigen Fachkräften der Stadt Delmenhorst eigene Ziele, an denen gemeinsam gearbeitet werden soll. Häufig geht es darum,

- die körperliche und psychische Gesundheit zu erhalten oder zu verbessern.
- die medizinische Versorgung sicherzustellen.
- den Konsum zu verändern oder Abstinenz zu erreichen.
- Schulden zu regulieren.
- die Wohnsituation zu sichern.
- eine sinnvolle Tagesstruktur zu entwickeln.

Allen gemeinsam sind ein Streben nach Teilhabe am Leben und einem hohen Maß an Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Es ist uns ein Anliegen, die Klient*innen im Sinne des neuen Bundesteilhabegesetzes in den für sie relevanten Bereichen gut zu unterstützen. Wir richten unsere Arbeit dementsprechend aus, indem wir die Klient*innen in die Verantwortung nehmen und sie die Hilfe aktiv mitgestalten lassen.

Im Jahr **2023** (2022) wurden insgesamt **58** (70) suchtkranke Personen, davon **16** (24) Frauen, **42** (46) Männer, **0** (0) divers von uns sozialpädagogisch betreut. **4** (1) davon waren zu einem früheren Zeitpunkt bereits Klient*innen bei *drob at home* und haben sich 2023 entschieden, unsere Hilfe erneut in Anspruch zu nehmen.

Für **4** (3) Klient*innen war die ambulante Eingliederungshilfe nicht ausreichend, sie entschieden sich für eine besondere Wohnform, **1** (0) für einen Umzug in ein Alten- und Pflegeheim. **15** (19) Klient*innen haben die Betreuung durch *drob at home* beendet, **1** (0) Klientin ist umgezogen, **0** (0) sind verstorben.

Die Auswertung der Effektivität der Hilfe im Jahre **2023** (2022) anhand der erfassten Bereitschaft zu Kooperation, Abstinenz, Arbeit/Beschäftigung sowie Inanspruchnahme stationärer Angebote ergab:

- **76 %** (60 %) der Klient*innen benötigten keine stationären Aufenthalte.
 - **27 %** (39 %) lebten abstinent bzw. drogenfrei.
 - **41 %** (50 %) hatten nur geringfügige bzw. zeitlich begrenzte Rückfälle.
 - **41 %** (54 %) konnten ihren Konsum reduzieren.
 - **12 %** (12 %) befanden sich in einer Substitutionsbehandlung.
 - **7 %** (12 %) befanden sich vorübergehend in einer stationären Rehabilitation.
-
- **49 %** (49 %) der Klient*innen arbeiteten kontinuierlich kooperativ und engagiert an einer Verbesserung ihrer persönlichen Lage.
 - **38 %** (39 %) gelang dies mit Schwankungen.
 - **13 %** (12 %) zeigten sich wenig motiviert.
-
- **20 %** (15 %) der Klient*innen gingen einer vollen oder teilweisen Erwerbstätigkeit auf dem ersten oder zweiten Arbeitsmarkt (einschl. sog. Arbeitsgelegenheiten) nach.
 - **4 %** (3 %) befanden sich in Schule bzw. Ausbildung.
 - **76 %** (81 %) waren durchgehend nicht erwerbstätig, davon erhielten
 - **43 %** (31 %) Erwerbsminderungsrente oder Altersrente.

Elternkreis suchtgefährdeter und suchtmittelabhängiger Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener



Arbeitsergebnis und Gestaltung: Teilnehmer*innen des LED-Wochenendseminars vom 20. - 22.09.2013 im Ev. Bildungszentrum Bad Bederkesa

Wir sind

Eltern, Erziehungsberechtigte und Angehörige mit Töchtern, Söhnen oder anderen Familienmitgliedern, die eine Suchtproblematik entwickelt haben oder hatten und die heute ein suchtmittelfreies Leben führen.

Die Suchtmittelproblematik

besteht im Alkoholmissbrauch, Cannabiskonsum (Haschisch, Marihuana), Gebrauch von Designerdrogen, Kokain, Amphetaminen, anderen legalen und illegalen Suchtmitteln – oft miteinander kombiniert –, in Glücksspielsucht und exzessiver Onlinenutzung.

Wege aus der Sucht

haben einige unserer Töchter, Söhne, Familienmitglieder mit Hilfe von Gesprächen in der Drogenberatung, ambulanten Therapie oder Behandlung in einer Fachklinik für Abhängigkeitserkrankungen gefunden.

Unser Angebot

gibt betroffenen Eltern, Erziehungsberechtigten und Angehörigen die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen über ihre belastende Situation, ihre Sorgen und Nöte zu sprechen. Wir helfen uns gegenseitig durch den Austausch von Erfahrungen, um Ratlosigkeit und Ängste zu überwinden.

Unser Ziel

ist es, dass betroffene Eltern, Erziehungsberechtigte und Angehörige durch die Gespräche und den Erfahrungsaustausch ihren seelischen Druck vermindern können. Wir vermitteln ihnen, dass sie nicht allein dastehen. Gemeinsam arbeiten wir daran, Stabilität und Lebensfreude zurückzugewinnen, unsere Hoffnung zu behalten und uns gegenseitig zu unterstützen und zu stärken. Wir erreichen deutliche Verbesserungen der familiären Situation.

Der Weg in den Elternkreis

führt oft über die Veränderungen unseres Familienmitgliedes. Die Suchtproblematik wird für uns zur Gewissheit. Wir denken nur noch an Rettung und Schutz des Betroffenen und verlieren dabei mitunter uns selbst aus den Augen. Endlosgespräche über die Suchtmittelaufgabe zermürben alle Beteiligten. Wir schwanken zwischen Schuldgefühlen, Strenge, Hilflosigkeit und Verzweiflung.

Ich will nicht verzweifeln!

Ich suche Hilfe im Elternkreis betroffener Eltern und Angehöriger!

Ich erfahre, dass Sucht in JEDER Familie vorkommen kann!

Der Elternkreis besteht seit 1991; zahlreiche Eltern und Angehörige haben sich seitdem gegenseitig gestärkt.

Wir wahren die Verschwiegenheit und Anonymität nach außen.

Der Elternkreis trifft sich jeden Mittwoch um 19:00 Uhr im Gruppenraum im Anbau der *drob*.

Wenn Sie am Elternkreistreffen teilnehmen möchten oder mehr über den Elternkreis erfahren möchten, nehmen Sie einfach Kontakt zu uns auf.

Neue Teilnehmende sind herzlich willkommen!

Weitere Informationen:

www.led-nds.de

www.awo-ol.de

www.selbsthilfe-delmenhorst.de

Kontakt:

Uschi: 04221 -54858

E-Mail: ek-delmenhorst@t-online.de

Café und Werkstatt

Im offenen Bereich der *drob* mit Café und Werkstatt konnte das Konzept, Personen mit unterschiedlichsten Suchtproblematiken anzusprechen und zu erreichen, erfolgreich umgesetzt werden. Das Café und die Werkstatt fungieren als niedrigschwellige Anlaufstelle und stellen darüber hinaus unterschiedliche Angebote im kreativen und handwerklichen Bereich bereit.

Der wöchentlich stattfindende **Kaffeeklatsch** erweist sich weiterhin als sehr beliebt. Den individuellen Bedürfnissen entsprechend wird das **Café** aus verschiedenen Gründen aufgesucht. Der Mitarbeiterin kommt in besonderer Weise die Rolle einer Ansprechpartnerin und verlässlichen Vertrauensperson zu, sowohl bei alltäglichen, sporadischen Sorgen und Nöten oder in Krisensituationen als auch im Austausch über Erfolge und positive Entwicklungen. Ihre Anwesenheit und konstante Gesprächsbereitschaft ist eine wichtige sozialtherapeutische Aufgabe, die erfordert, auf persönliche Bedürfnisse der Klient*innen einzugehen, eine Orientierung für einen gegebenenfalls veränderten Umgang miteinander zu geben und zur Nutzung und Entwicklung von weiteren Freizeitangeboten zu motivieren. Seit einigen Jahren unterstützt ein ehrenamtlicher Mitarbeiter engagiert die Arbeit im Café.

In der **Werkstatt** haben Klient*innen die Option, sich kreativ und handwerklich zu beschäftigen. Es besteht u. a. die Möglichkeit, Fahrräder zu reparieren, Kleinmöbel zu bauen, Bilder zu gestalten, zu nähen, oder selbst gewählte, den eigenen Interessen entsprechende Beschäftigungen auszuüben. Dabei werden sie von Werkstattmitarbeiter*innen bei Bedarf angeleitet.

Seit 2017 trifft sich eine Gruppe von acht bis zehn Besucher*innen zu einem **Musikworkshop**, um gemeinsam zu musizieren, zu singen, ein Instrument zu erlernen oder die bestehenden musikalischen Kenntnisse zu erweitern. Es werden neue und alte Popsongs verschiedener Stilrichtungen gemeinsam eingeübt. Die Teilnehmenden lernen auch voneinander und unterstützen sich gegenseitig. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, der Spaß an der Sache und das Abschalten vom Alltag stehen im Vordergrund. In den letzten drei Jahren erhielt die Gruppe darüber hinaus professionellen Gesangs- und Gitarrenunterricht und absolvierte in diesem Jahr auf der Weihnachtsfeier im offenen Bereich ihren zweiten Auftritt.

Die Werkstatt, der Musikworkshop und der Kaffeeklatsch sind konzeptionell offene Gruppen mit häufig wechselnden Teilnehmenden in lockerer Atmosphäre. Die Anzahl der jeweils teilnehmenden Klient*innen ist aufgrund des offenen Charakters nicht vorhersehbar.

Selbsthilfegruppen in der Drob

Klare Sicht

Seit September 2010 treffen wir uns dienstags von 16:30 – 18:00 Uhr in der Teestube der *drob*. Wir sind eine Selbsthilfegruppe für Abhängige, die abstinent leben wollen, nicht resignieren, immer wieder neu anfangen – auch nach Rückfälligkeit. Wir wollen uns austauschen, eigene Erfahrungen weitergeben und neue Perspektiven finden.

Endlich Spielfrei

Leben verspielt? Es geht uns nicht anders!

Unter „Endlich Spielfrei“ treffen wir uns seit Januar 2014. Wir sind eine Gruppe von Spielerinnen und Spielern. Unser Ziel ist es, endlich spielfrei zu bleiben. Alle sind herzlich willkommen. Wir treffen uns jeden Sonntag um 18:00 Uhr in der Teestube der *drob*. Wir freuen uns auf Dich!

Umkehr

Wir sind eine gemischte Gruppe verschiedenster Suchterkrankungen. Wir treffen uns seit Januar 2015 montags um 17:00 Uhr in der Teestube der *drob*. Unsere Selbsthilfegruppe brauchen wir, um wach und abstinent zu bleiben. Kontakt zu uns kann über die *drob* aufgenommen werden.

Achtsam

gib acht, zeig Achtung, sei achtsam!

Wir sind eine Selbsthilfegruppe für Männer und Frauen jeglichen Alters bei Suchtmittelabhängigkeit. Wichtig ist uns der Wille, etwas gegen die Sucht zu tun. Wir treffen uns seit März 2019 jeden Mittwoch von 19:30-21:00 Uhr mit einem stabilen Teilnehmerkreis in der Teestube der *drob*.

Kontaktaufnahme gerne über die *drob*.

Zurück in die Zukunft

Wir sind eine Selbsthilfegruppe für abstinent lebende Personen, die sich montags um 19:00 Uhr in der Teestube der *drob* trifft. Offen sind wir für alle Suchterkrankungen. Wir wollen uns durch stetigen Austausch gegenseitig unterstützen, um einer schönen suchtfreien Zukunft entgegenzusehen. Kontaktaufnahme über die *drob*.

Statistischer Überblick 2023

Klient*innen nach Geschlecht N = 1.430 N = 1.393			Angaben in %	
	2023	2022	2023	2022
männlich	878	826	61,4	59,3
weiblich	545	562	38,1	40,4
divers	7	5	0,5	0,4
Gesamt	1.430	1.393	100,0	100,0

Wohnorte N = 1.430 N = 1.393			Angaben in %	
	2023	2022	2023	2022
Delmenhorst	1.393	1.306	97,41	93,8
Umkreis	37	87	2,59	6,2
Gesamt	1.430	1.393	100,0	100,0

Alter bei Betreuungsbeginn N = 1.430 N = 1.393			Angaben in %	
	2023	2022	2023	2022
bis 15 Jahre	90	100	6,3	7,2
16 –19 Jahre	86	64	6,0	4,6
20 – 29 Jahre	299	271	20,9	19,5
30 - 39 Jahre	309	326	21,6	23,4
40 - 49 Jahre	286	286	20,0	20,5
50 - 59 Jahre	230	225	16,1	16,2
60 - 69 Jahre	100	95	7,0	6,8
70 - 79 Jahre	27	17	1,9	1,2
über 79 Jahre	3	9	0,2	0,6
Gesamt	1.430	1.393	100,0	100,0

Hauptdiagnose Sucht N = 1.118 N = 1.005	gesamt		m		w		d		Angaben in %	
	2023	2022	2023	2022	2023	2022	2023	2022	2023	2022
Alkohol										
- Abhängigkeit	356	295	242	189	113	105	1	1	31,8	29,4
- Schädlicher Gebrauch	41	47	23	33	18	14	0	0	3,7	4,7
Cannabis										
- Abhängigkeit	281	222	180	140	98	80	3	2	25,1	22,1
- Schädlicher Gebrauch	26	28	18	23	8	5	0	0	2,3	2,8
Opiate und Opiatersatzstoffe										
- Abhängigkeit	122	124	91	93	31	31	0	0	10,9	12,3
- Schädlicher Gebrauch	9	11	7	9	2	2	0	0	0,8	1,1
Kokain										
- Abhängigkeit	47	49	36	36	11	13	0	0	4,2	4,9
- Schädlicher Gebrauch	11	8	8	6	3	2	0	0	1,0	0,8
Stimulanzen										
- Abhängigkeit	6	6	2	4	4	2	0	0	0,5	0,6
- Schädlicher Gebrauch	3	3	3	3	0	0	0	0	0,3	0,3
psychotrope Substanzen										
- Abhängigkeit	20	12	18	11	2	1	0	0	1,8	1,2
- Schädlicher Gebrauch	3	3	2	2	1	1	0	0	0,3	0,3
Halluzinogene										
- Schädlicher Gebrauch	2	0	2	0	0	0	0	0	0,2	0,0
Sedativa/Hypnotika										
- Abhängigkeit	8	2	4	1	4	1	0	0	0,7	0,2
- Schädlicher Gebrauch	4	4	2	2	2	2	0	0	0,4	0,4
Glücksspiel										
- Abhängigkeit	74	76	63	66	11	10	0	0	6,6	7,6
Tabak - Abhängigkeit	5	7	1	4	4	3	0	0	0,4	0,7
Mediennutzung										
- Abhängigkeit	7	6	6	5	1	1	0	0	0,6	0,6
- Schädlicher Gebrauch	31	16	22	13	9	3	0	0	2,8	1,6
Riskanter Konsum	62	86	43	62	19	24	0	0	5,5	8,6
Gesamt	1.118	1.005	773	702	341	300	4	3	100,0	100,0

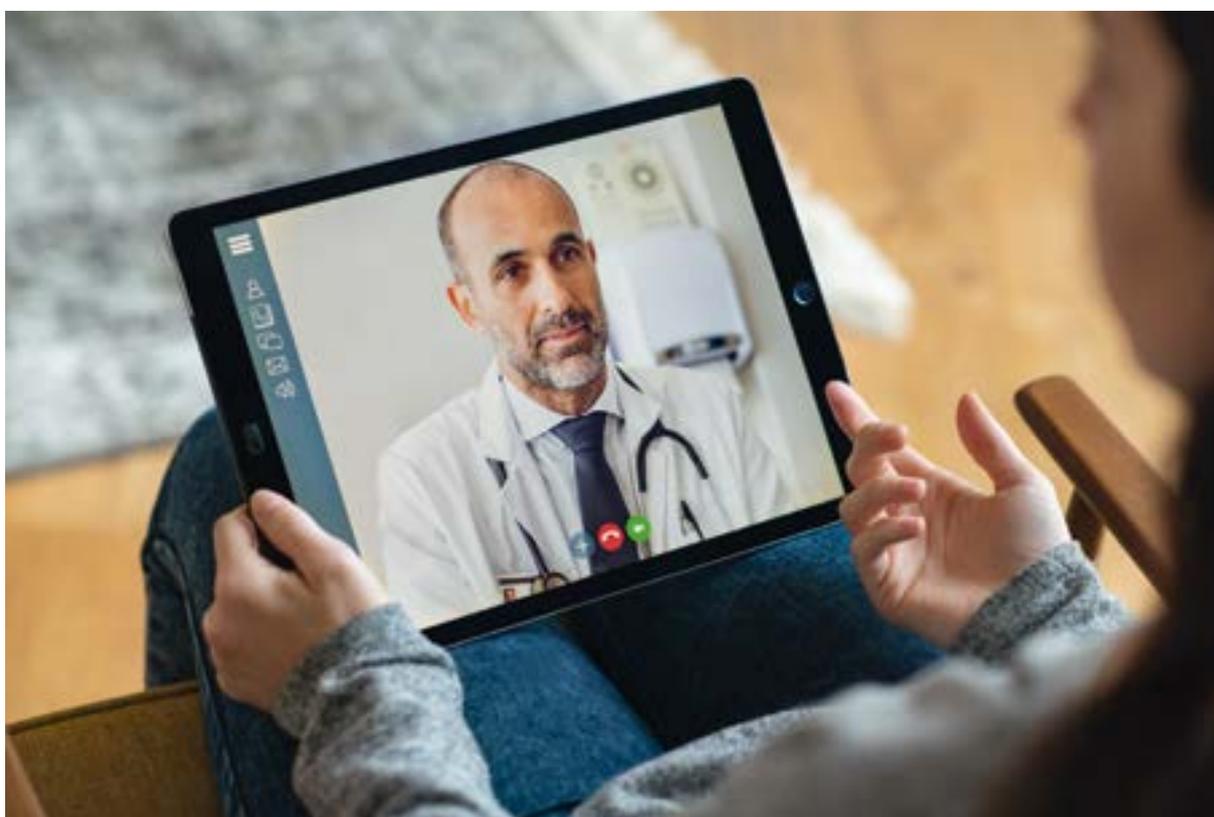
Angehörige und Problembereiche N = 312 N = 388	gesamt		m		w		d		Angaben in %	
	2023	2022	2023	2022	2023	2022	2023	2022	2023	2022
	Alkohol	155	186	61	62	93	123	1	1	49,7
Cannabis	43	55	9	16	34	39	0	0	13,8	14,2
Opiate	18	23	8	10	10	13	0	0	5,8	5,9
Kokain	18	16	7	6	11	10	0	0	5,8	4,1
multiplen Substanzkonsum	15	27	3	6	11	20	1	1	4,8	7,0
Sedativa / Hypnotika	5	1	1	1	4	0	0	0	1,6	0,3
Amphetamine / Stimulanzien	4	6	1	2	3	4	0	0	1,3	1,5
Essverhalten	0	0	0	0	0	0	0	0	0,0	0,0
Glücksspiel	28	27	11	10	17	17	0	0	9,0	7,0
Medien	26	47	10	11	16	36	0	0	8,3	12,1
Gesamt	312	388	111	124	199	262	2	0	100,0	100,0



Beurteilung der Symptomatik nach Behandlungsende der Betroffenen			Angaben in %	
	N = 733	N = 716	2023	2022
Problematik gebessert	410	465	55,9	64,9
Problematik unverändert	317	242	43,2	33,8
Problematik verschlechtert	6	6	0,8	0,8
Problematik neu aufgetreten	0	3	0,0	0,4
verstorben	9	-	1,2	-
Gesamt beendet	733	716	100,0	100,0
Beendete Angehörige	227	294		
Übernommene Personen 2022 in 2023 (*2021 in 2022)	470	383*		
Gesamt	1.430	1.393		

Art der Beendigung			Angaben in %	
	N = 960	N = 1.010	2023	2022
Regulär n. Beratungsverlauf	552	621	57,5	61,5
Vorzeitig mit ärztl./therap. Einverständnis	74	120	7,7	11,9
vorzeitig auf ärztl./therap. Veranlassung	4	2	0,4	0,2
Planmäßiger Wechsel	56	33	5,8	3,3
Außerplanmäßige Verlegung	4	6	0,4	0,6
Vorzeitig ohne ärztl./therap. Einverständnis/Abbruch	252	214	26,3	21,2
disziplinarisch	6	8	0,6	0,8
verstorben	9	1	0,9	0,1
keine Angabe	3	5	0,3	0,5
	960	1.010	100,0	100,0
Übernommene Personen 2023 in 2024 (*2022 in 2023)	470	383*		
Gesamt	1.430	1.393		

Anzahl der Kontakte nach Kontaktart	2023	2022
Beratung		
- innen	5.168	4.446
- außen	631	387
- telefonisch	1.421	1.550
- online	1.059	980
Beratung Gesamt	8.279	7.363
Information		
- innen	633	751
- außen	90	120
- telefonisch	8.189	9.984
- schriftlich, Mail, Organisation	5.581	8.338
Information Gesamt	14.493	19.193
In Gruppenveranstaltungen erreichte Personen	7.922	7.690



Pressespiegel

Hilfe bei Sucht und verlorener Struktur

Jobcenter und Drogenberatung arbeiten zusammen, um Menschen wieder in Alltag und Arbeitsmarkt zu integrieren

VON TOBIAS HENDEL

Delmenhorst. Menschen mit Suchtproblemen haben es mitunter zusehends schwer. Süchte haben Einfluss auf das Privatleben, aber auch auf dem Arbeitsmarkt sorgen Suchtprobleme nicht unbedingt für die besten Einstellungschancen. Das Jobcenter hat dafür bereits im Jahr 2016 gemeinsam mit der Anonymen Drogenberatung der Arbeiterwohlfahrt (DroB) das Projekt „Injob“ gegründet. Und so wird das Projekt seitdem gut angenommen, mehr als hundert Personen konnten in einer Holzwerkstatt zurück in den Alltag finden. Anfangs im Team auf dem Nordwohlfeld untergebracht, sitzt Injob mittlerweile in einem der alten Lager der Nordwohle, mit weitaus mehr Platz für Material und Werkstatt.

Dass der Weg in eine solche Situation mitunter kurz sein kann, schilderte am Donnerstag vor Ort der Student Jan: „Ich bin am Corona verzweifelt.“ Die Einsamkeit der Lockdowns und die geschlossene Universität mit ihrem Fernunterricht hatte ihn an den Alkohol gebracht und sich darin verloren. Während Corona hatte er dann sein Studium schon abgebrochen, doch er fand auch nicht wieder in einen geregelten Alltag zurück. Der Weg zur DroB habe ihm geholfen und ihn auf „Injob“ aufmerksam gemacht. Dort, so schildern es auch Nicole und Pascal, die ebenfalls an den sogenannten Arbeitsgruppen bei „Injob“ teilgenommen haben, hörte man zumindest für ein paar Stunden am Tag eine geregelte Struktur. „Wer nicht pünktlich um 8 Uhr morgens vor Ort ist, bekommt direkt ein Problem“, sagt Pascal. Montags bis freitags, von 8 bis 12 Uhr, wird dort gearbeitet. Und dabei lernen die Teilnehmer nicht bloß etwas über handwerkliche Arbeiten, sondern auch über sich selbst.

Professionelle Anleitung

Geleitet wird das Projekt von den beiden gelerntem Tischlern Frank Meyer und Sascha Lehmann, die den Teilnehmern nicht bloß den Umgang mit dem Werkzeug Holz zeigen. Auch der Umgang mit den mitunter notwendigen Maschinen, großen Kreissägen zum Beispiel, die durchaus angsteinflößend sein können, würden die Teilnehmer lernen, sagt Lehmann. Und die Arbeiten sollen auch einen praktischen Nutzen haben, auch wenn man immer aufpassen müsse, dass man nicht Arbeiten erledigt, die auch von tatsächlichen Handwerksbetrieben gemacht werden können. „Wir müssen darauf achten, dass wir nicht in den Wettbewerb eingreifen“, sagt Jobcenter-Geschäftsführer Jens Schlemann.

„Für den Tierschutzhof haben wir eine Katzenblüte gebaut“, sagt Pascal. Ein Foto zeigt ein tatsächlich beeindruckend großes Häuschen, das man am Schildbuck den dort lebenden Tieren hilft. Bei „Injob“ würde aus-



Die beiden Tischler Frank Meyer und Sascha Lehmann (vorn von links) und der Geschäftsführer des Jobcenters, Jens Schlemann (Mitte), berichten am Donnerstag von ihrer Arbeit. FOTO: INGO MÜLLERS

schließlich mit gespendeten Materialien gearbeitet. Und die eigene Arbeitskraft spenden die Teilnehmer wiederum gewissermaßen anderen, die mitunter auf Spenden angewiesen sind. Für den Aufenthalt in der Werkstatt und des eigenen Gebrauchs haben die Teilnehmer sogenannte Berliner Hocker zusammengeschnitten. Diese können so gewendet werden, dass sie Hocker, Stuhl, Regal oder Tisch sein können und damit gegenüber dem wohl bekannteren Ulmer Hocker etwas überlegen sind.

„Ich konnte durch „Injob“ den Mut finden und meine privaten Probleme in den Griff bekommen“, sagt Pascal. Einerseits durch Struktur in seinem Tagesablauf und die sinnvolle Arbeit, die auch kurzfristige Erfolgserlebnisse bietet. Andererseits aber auch durch pädagogische Gespräche. Denn die Gruppen, die jeweils maximal zwölf Personen groß sind, werden nicht bloß von den Tischlern Lehmann und Meyer betreut, sondern auch von zwei Sozialpädagogen. Dabei liegt der Fokus der Arbeit im Projekt auf

der Bildung von Strukturen und Hilfen im Alltag, ohne dabei die eigenen Suchtproblematiken aus dem Auge zu verlieren, sagt DroB-Geschäftsführerin Evelyn Popp. Dabei gibt es zwei eigene Regeln: Erstens hat man bei Arbeitsbeginn nur höchstens ein Glas und zweitens wird während der Arbeit nichts konsumiert. Weil es sich bei „Injob“ aber um keine Suchttherapie handelt, würde nicht konsequent darauf geachtet, dass die Teil-

nehmer in völliger Abstinenz leben. „Injob“ dient der Stabilisierung der Teilnehmer, um sie für den Arbeitsmarkt überhaupt erst wieder fit zu machen“, sagt Schlemann. Und damit hat das Jobcenter auch Erfolg und kann einige wieder oder überhaupt in Beschäftigungsverhältnisse vermitteln. Und auch der Student Jan hatte seinen Alltag wiederfinden können und weiterlernen sein Studium wieder aufgenommen.

Was ist die DroB?

Die Drogenberatungsstelle der Arbeiterwohlfahrt an der Scheunbergstraße 41 hilft seit mehr als 20 Jahren bei Suchtproblematiken. Einerseits bei bereits vorhandenen Süchten, andererseits aber auch präventiv in Schulen und Jugendzentren. Eines der vielen Angebote ist „Quit the Shit“, eine vorwiegend internetbasierte Beratung und Begleitung für Konsumenten von Cannabis, die deren Konsum entweder ganz beenden oder reduzieren wollen. Ein anderes Beispiel ist die Elternberatung bei Sucht-

gefährdung und Abhängigkeit von Kindern und Jugendlichen, eine individuelle und anonyme Online-Beratung für Eltern, die mit dem Konsum ihrer Kinder konfrontiert werden. Seit 1997 besucht die DroB die Delmenhorster Schulklassen ab dem sechsten Jahrgang für jährliche Projekte und Vorträge zum Thema Suchtprävention. Bei Fragen und etwaigen eigenen Suchtproblemen ist die DroB telefonisch unter 04221/14055 erreichbar. Weitere Infos unter www.droB-delmenhorst.de 101

Delmenhorster Kurier, 17.02.2023

Wenn Kinder von Sucht belastet sind

Einrichtungen erhalten „Fitkids“-Siegel für enge Zusammenarbeit in Jugend- und Suchthilfe

Marco Julius

Delmenhorster Einrichtungen der Jugend- und Suchthilfe sind vergangenen Dienstag für ihre intensive Zusammenarbeit ausgezeichnet worden.

Mehr als drei Millionen Kinder unter 18 Jahren leben in Deutschland mit mindestens einem süchtigen Elternteil zusammen. Aber: Nur zehn Prozent der Suchtberatungsstellen beziehen auch die Kinder mit ein.

Kinder Suchtkranker werden oft selber süchtig

Forschungsergebnisse zeigen, dass ein Drittel der Kinder und Jugendlichen von suchtkranken Eltern ebenfalls eine Sucht entwickelt und ein weiteres Drittel andere psychische Krankheiten. Erschreckende Zahlen. Sandra Groß, Projektkoordinatorin bei „Fitkids“, sagt: „Das Leben ist kein Poryhof, insbesondere Kinder aus suchtbelasteten Familien müssen das schon früh erfahren. Da sich in diesen Familien alles um die Sucht und die sich daraus ergebenden Probleme dreht, lernen Kinder das Leben schon früh von seiner Schattenseite kennen.“ Kindliche Bedürfnisse etwa nach Sicherheit, Verlässlichkeit und Geborgenheit könnten dann nicht erfüllt werden.

Fitkids ist ein Programm, das die Drogenberatungsstelle Wesel für die praktische Arbeit von Drogen- und Suchtberatungsstellen zur Kooperation mit der Jugend- und Gesundheitshilfe entwickelt hat. Es zielt darauf ab, Kinder suchtbelasteter Mütter und Väter in den Blick der Beratungsstelle zu nehmen, konkrete Hilfen anzubieten und den Zugang zu bestehenden Hilfsangeboten zu erleichtern. Die Auridis-Stiftung finanziert das Programm.



Fünf Einrichtungen, fünf Siegel, viele Akteurinnen und Akteure.

Fotos: Marco Julius

Der Allgemeine Soziale Dienst der Stadt, die Anonyme Drogenberatung Delmenhorst (Drob), der Jugendhilfeträger Jugend im Mittelpunkt (J.I.M.), die Heilpädagogische Tagesstätte der Arbeiterwohlfahrt (Awo-Bezirksverband Weser-Ems) und die Sozialarbeit an Schule (Delmenhorster Jugendhilfestiftung) haben nun im Rathaus das Fitkids-Siegel erhalten. Als Lohn für die Teilnahme an einem dreijährigen Coaching-Prozess, in dem wichtige Bausteine zur Stärkung von Kindern aus suchtbelasteten Familien erarbeitet worden sind.

Lob von der Oberbürgermeisterin

So haben etwa das Jugendamt und die Drogenberatungsstelle eine Kooperationsvereinbarung im Kinderschutz abgeschlossen. Zudem wurden standardisierte Handlungsabläufe in den Einrichtungen eingeführt und das Drob-Gruppenangebot „Looping“ für Kinder aus suchtbelasteten



Ausgezeichnet (von links): Anne Weise (Heilpädagogische Tagesstätte der Awo), Evelyn Popp (drob), Oberbürgermeisterin Petra Gerlach, Tobias Hollensteiner (Jugend im Mittelpunkt) und Merle Siedenburg (Delmenhorster Jugendhilfestiftung).

Familien erfolgreich umstrukturiert.

Für Oberbürgermeisterin Petra Gerlach hat das Projekt eine „hohe gesellschaftliche Bedeutung“, sagte sie anlässlich der Siegelübergabe. „Ich bin stolz auf die Art und Weise, wie das Projekt in Delmenhorst umgesetzt wurde. Es zeigt einmal mehr, dass wir über ein gutes Netzwerk verfügen, was Hilfen angeht.“

Fitkids-Projektkoordinatorin Groß betonte, wie gut

ihre das Engagement in Delmenhorst gefallen habe. „Das ist in diesem Maße nicht die Regel“, lobte sie. Gerade die Einbindung des Jugendamtes hob sie hervor. „Das ist an anderen Standorten nicht so gelungen.“

Das Fitkids-Siegel wurde im Rahmen der jährlichen bundesweiten Aktionswoche von Nacoa (National Association for Children of Alcoholics/Addicts - einer in Amerika gegründeten Interessenvertretung für Kinder

suchtbelasteter Familien) zum Thema „Kinder aus suchtbelasteten Familien eine Stimme geben“ verliehen.

Akteure kennen sich jetzt besser

„Für Delmenhorst lässt sich sagen: Das Thema Sucht ist in der Kinder- und Jugendhilfe angekommen“, bilanziert Groß. Mit der Vergabe des Siegels und dem Ende des Prozesses soll aber das Thema nicht von der Tagesordnung verschwinden. „Wir denken, dass es bereits in den Alltag übernommen und dort verankert wurde.“ Für Evelyn Popp von der Anonymen Drogenberatung (drob), die das Projekt mit nach Delmenhorst gelotst hat, ist klar: „Die Akteure haben sich noch besser vernetzt, sie haben sich kennengelernt, Verständnis füs sie jeweils andere Sichtweise aufgebracht. Es ist eine emotionale Bindung entstanden, die uns in konkreten Fällen helfen wird, Kinder und Jugendliche zu erreichen.“

Delmenhorster Kreisblatt, 17.02.2023



Unsere Experten
Tim Berthold und Nils-Oke Bartelsen
Anonyme Drogenberatung Delmenhorst

Für Kinder und Jugendliche gehört das Scrollen durch digitale Medien zum Alltag. Dabei können sie erst ab etwa acht Jahren unterscheiden, was real und was fiktiv ist. Häufiger Medienkonsum kann die Entwicklung von Kindern stören. Tim Berthold und Nils-Oke Bartelsen wissen, wie Eltern einen zu hohen Konsum erkennen und reduzieren.

Wie viel ist zu viel?

1, 3 oder 4 Stunden? Die Dauer ist nicht immer hilfreich, wenn Sie herausfinden wollen, ob Ihr Kind zu oft vor Bildschirm-Medien sitzt. Viel wichtiger ist: Schauen Sie die Lebensbereiche an, die nichts mit den digitalen Medien zu tun haben. Hat Ihr Kind Hobbys? Macht es Sport? Trifft es Freund*innen draußen? Kriegt es die Hausaufgaben wie gehabt auf die Reihe? Ist der Alltag Ihres Kindes abwechslungsreich, ist das ein Zeichen für einen recht ausgewogenen Medienkonsum. Bemerken Sie Veränderungen, schauen Sie genauer hin: Vernachlässigt es Hobbys oder Hausaufgaben? Macht Ihr Kind weniger Sport, um mehr Zeit im Internet verbringen zu können? Lassen sich diese Veränderungen nicht mit der Entwicklung Ihres Kindes (etwa Beginn der Pubertät) erklären, sind sie Warnzeichen.

Prävention: Medienkompetenz entwickeln

Wer digitale Medien nutzen will, muss erst mal lernen, Informationen zu filtern und einzuordnen.

Das heißt für Eltern: Zeit und Energie investieren. Sie müssen als Vorbild vorangehen und Ihrem Kind den Umgang beibringen. Tim Berthold und Nils-Oke Bartelsen empfehlen: „Weniger ist immer besser. Kinder unter 5 Jahren sollten eigentlich gar keine Zeit vorm Bildschirm verbringen. Zwischen 5 und 11 Jahren findet die begleitete Mediennutzung statt. Ab 10 Jahren gilt als Faustformel: Die Nutzungsdauer entspricht in etwa dem Alter in Wochenstunden. Nutzen Sie die Medien nicht als Babysitter. Sondern seien Sie dabei: Begrenzen, erklären und ordnen Sie die Inhalte, die Ihre Kinder konsumieren.“ Ab 12 Jahren können Eltern ihre Kinder an die eigenverantwortliche Mediennutzung heranzuführen. Zum Beispiel mit Zeitkontingenten, die sie die Woche über selbst einteilen dürfen.

Hohen Medienkonsum reduzieren
Suchen Sie das Gespräch mit Ihrem Kind und bleiben Sie verständnisvoll. Harte Zeitreduzierungen funktionieren meist schlecht. Denn Kinder müssen erst lernen,

mit der freien Zeit etwas anzufangen. Starten Sie dort, wo der Verlust klein ist: Überlegen Sie, wo digitale Medien keinen Mehrwert haben und reduzieren Sie die Nutzung dort. Muss das Tablett nachts im Kinderzimmer liegen? Muss das Smartphone vor dem Frühstück eingeschaltet sein? Füllen Sie neu gewonnene Zeit mit gemeinsamen Aktivitäten, etwa einem Ausflug. Überlegen Sie auch dort: Müssen alle Ihre Smartphones dabei haben? Oder reicht ein Gerät, damit Sie erreichbar sind und ein paar Fotos machen können? Gehen Sie konsequent, aber mit Geduld und schrittweise vor. Treffen Sie Vereinbarungen zur Mediennutzung. Gemeinsam und nachvollziehbar.

Sie bekommen den hohen Medienkonsum Ihres Kindes nicht allein in den Griff? Holen Sie sich Unterstützung bei Beratungsstellen in Ihrer Region.

Mehr Informationen und Beratungsmöglichkeiten unter:
www.drob-delmenhorst.de



**Scrollen
ohne Ende**

Von der Sucht zurück zur Lebensfreude

Anonyme Drogenberatung Delmenhorst bietet ambulante Therapie mit Abstinenz an / Gruppensitzungen zum Austausch

Loa Börner

Bei der Hochzeit auf das frisch verheiratete Paar mit Sekt anstoßen oder auf dem Balkon die abendliche Sommer Sonne mit einem Gläschen Wein genießen. Was für viele Deutsche selbstverständlich ist, wird für manch anderen vom riskanteren Konsum zur Sucht, berichtet Psychologin Hanna Klöster von der Anonymen Drogenberatung. Der sogenannte missbräuchliche oder riskante Konsum ist die Vorstufe zu einer Sucht, die manche dann ein Leben lang zu Griff hat. So muss es aber nicht sein, betont Sozialpädagogin Sonja Kösel: Denn in Delmenhorst gibt es eine ambulante Suchttherapie, die Abhängigen helfen soll, ihre Sucht zu überwinden und das seit dreißig Jahren. Sozialpädagogin Kösel sagt: „Unsere Therapie läuft neben dem Alltag her und stift dabei, sich selbst besser kennenzulernen. Wir suchen gemeinsam die Ursachen der Sucht und Möglichkeiten, aus dem Muster ausbrechen.“

Bei der anonymen Drogenberatung der Arbeiterwohlfahrt (AWO) gibt es derzeit drei Therapiegruppen mit je circa sechs bis acht Klientinnen und Klienten. Diese seien heute durchsichtig, jung und Alt, männlich und weiblich – Menschen in allen möglichen Lebenssituationen treffen sich



Sozialpädagogin Sonja Kösel (links) und Psychologin Hanna Klöster unterstützen ihre Klienten in der ambulanten Suchttherapie mithilfe des Rückfallmodells.

neben ihrem ganz normalen Alltag, um sich auszutauschen. „Bei uns gibt es zurzeit keine Warteliste, sobald der Kostenträger den gestellten Antrag bewilligt hat, kann man loslegen“, sagt die Psychologin.

„Die Grundvoraussetzung ist, dass man zum Start und während der Therapie abstinenzlos ist“, sagt Kösel. Das gilt für alle. Spielüchtige in der Therapie dürfen zum Beispiel auch keinen Alkohol trinken oder Drogen nehmen. Dafür gibt es zwei Gründe: Alle Teilnehmer

sollen auf einem Niveau sein und eine Suchtvorladung soll möglichst verhindern. Wer es nicht schafft, abstinenzlos zu sein, sollte erst eine stationäre Therapie oder einen Entzug machen, betont die Sozialpädagogin.

„Suchtkrankheiten können gut behandelt werden, denn die Betroffenen können Experten werden. Sie können lernen, wie sie sich in kritischen Situationen verhalten und wie sie sich auch ohne ihr Suchtmittel wohlfühlen können“, sagt Kösel. Die Erfolgsquote sei

statistisch gesehen gut, zwei Drittel der Therapierten seien ein Jahr danach noch abstinent.

Arbeit mit und gegen Rückfälle

Gewöhnlich wird erst eine Therapie für ein halbes Jahr genehmigt, dann können noch zweimal verlängert werden. Dabei gibt es wöchentlich ein 50-minütiges Einzelgespräch und eine 100-minütige Gruppensitzung. Auch für Betroffene, die nach einer längeren Zeit

der Abstinenz nach den Treffen, wieder rückfällig werden, gibt es Angebote.

Es wird ausdrücklich betont, dass in der Therapie mit Rückfällen gearbeitet wird, sie werden in den Sitzungen besprochen und die Gründe und Ausweichmöglichkeiten werden ermisst. Klöster betont: „Im Gegensatz zur Familie der Klienten sind wir nicht emotional betroffen, diese Freiheit von Scham und Angst vor der Enttarnung des Partners ist für viele eine Erleichterung.“

Die Gruppensitzungen an der Scheunbergstraße 41 werden therapeutisch begleitet und sind laut der Psychologin besonders wichtig. „Sucht ist oft mit Schuld, Stigmatisierung und Scham verbunden, in der Gruppe sieht man dann, dass man nicht allein mit seinen Problemen ist. Von den Erfahrungen der anderen Teilnehmer kann man für sich selbst viel lernen“, sagt Kösel.

Rechtzeitige Teilnahme ist essenziell

Speziell in der Corona-Pandemie, in der viele Homeoffice gemacht haben, hat sich die psychische Situation vieler Menschen und damit auch ihr Suchtverhalten geändert, erklärt Psychologin Klöster. Viele hätten mehr getrunken und seien durch fehlende soziale Kontrolle, existenzielle Zweifel und Einsamkeit, zum riskanteren Konsumverhalten gekommen. „Danach ist es ein schleicherender Prozess zu Sucht“, sagt die Psychologin, „deshalb ist es wichtig frühzeitig zu uns zu kommen, wenn man merkt, dass man vielleicht zu viel trinkt.“

Interessierte an einem Gespräch oder Termin bei der anonymen Drogenberatung können sich unter Telefon 04221 14055 oder per Mail an info@drosb-delmehorst.de informieren. Das Angebot gilt für Süchtige oder ihre Angehörigen in Delmenhorst.

Delmenhorster Kurier, 20.05.2023

Delmenhorst erinnert an Drogentote

Drosb beteiligt sich am Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige am 21. Juli mit Aktion auf Rathausplatz

VON ERKSTEN BENDIX-KARSTEN

Delmenhorst. Sieben Menschen sind in Delmenhorst allein in diesem Jahr durch Drogenmissbrauch oder an den Folgen langjähriger Drogenkonsums gestorben. „Sonst sind es ein bis zwei pro Jahr“, erklärt Nicole Meyer-Böhle von der anonymen Drogenberatungsdrosb (Drosb) in Delmenhorst, die von der Arbeiterwohlfahrt getragen wird. Wüher diese deutliche Steigerung kommt, kann sie sich nicht erklären. Sie geht sogar davon aus, dass die Zahl der Todesopfer eigentlich noch höher ist. „Gefühl gibt es mehr Opfer, als die offiziellen Zahlen hergeben“, ergänzt Sozialpädagogin Dhara Breitholz mit Verweis auf die Dunkelziffer.

Um das Bewusstsein für die Gefahren durch den Konsum von illegalen Drogen zu schärfen, beteiligt sich die Delmenhorster Drogenberatung am Freitag, 21. Juli, erstmals an internationalen Gedenktag für verstorbene Drogenopfer, der in diesem Jahr zum 26. Mal begangen wird. Auf dem Rathausplatz will das Team des Drosb ab 14 Uhr einen Informationsstand aufbauen. Dieser stehe für alle offen, die an dem Gedenktag teilnehmen möchten oder Fragen rund um Suchterkrankungen haben. Unterstützung werden sie dabei vom Hospizdienst. „Es ist eine dynamische Veranstaltung“, betont Dhara Breitholz. Zwar werde es eine kurze Begrüßung geben, allerdings aber keine Moderation.

Stattdessen ist eine Mitmachaktion geplant. Wer mag, kann einen Stein bemalen oder mit den Namen von verstorbenen Angehörigen versehen. „Die Steine werden dann in einem Regal gut sichtbar aufgestellt“, erklärt Meyer-Böhle. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit für alle Interessierten, sich vorab einen Mitmachzettel zu wünschen, der dann bei der Veranstaltung im Hintergrund zu hören sein wird. „Das muss nichts Dezentales sein“, betont Breitholz. Fast alles sei möglich, wenn dies an die Persönlichkeit des Verstorbenen erinnert. Musikwünsche können der anonymen Drogenberatung per Mail an info@drosb.de geschickt werden.

Vielleicht werden die Mitarbeiter der Drogenberatung auch selbst einige Mitmachzettel auswählen. Denn auch für sie sei der Gedenktag „etwas Persönliches“, wie Suchttherapeutin Sarah Owen erklärt. Derzeit hat die Drosb eigenen Angaben zufolge rund 500 Menschen in der Beratung. „Viele unserer Klienten begleiten wir über Jahre“, erzählt sie. Manche sogar ein Leben lang. „Wenn einer stirbt, dann geht uns das nahe“, so Owen.

Die Organisatorinnen des Gedenktages in Delmenhorst sind gespannt auf die Resonanz ihrer Aktion. Dass die Hemmschwelle für Besucher hoch sein könnte, ist ihnen be-

wusst. Letztlich gehe es ohnehin nicht darum, dass möglichst viele Menschen kommen. „Wir wollen einfach zeigen, dass wir da sind“, sagt Meyer-Böhle. Denn auch wenn es in Delmenhorst keine so offene und sichtbare Drogen Szene wie etwa in Bremen gibt, sei diese dennoch vorhanden. „Es sind nicht nur die Menschen am Bahnhof, sondern auch normale Leute“, sagt Dhara Breitholz. Ihr Ziel sei es, zu entstigmatisieren. Sucht sei eine Krankheit. „Das hat auch nichts mit Willensstärke zu tun. Eine Suchterkrankung kann jeder entwickeln“, ergänzt Sarah Owen. Vieles hänge davon ab, was den Menschen in ihrem Leben widerfährt.

Warum der 21. Juli?

Der internationale Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige geht auf die Initiative einer Mutter zurück, deren Sohn Drogen konsumierte und am 21. Juli 1994 in Gladbeck starb. Unter Mithilfe der Stadt gelang es ihr, eine Gedenkstätte für ihren Sohn und andere verstorbene Drogenabhängige zu installieren. Dieser Gedenkstätte folgten in vielen Städten öffentliche Orte des Mahnens und Erinnerns. Am 21. Juli 1998 wurde dann der erste bundesweite Gedenktag begangen, inzwischen gibt es am 21. Juli auch zahlreiche Aktionen in anderen Ländern, wie etwa Spanien, Dänemark, Niederlande, Großbritannien, Kanada, Australien und Schweden.



Zum Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige organisieren Dhara Breitholz (von links), Sarah Owen und Nicole Meyer-Böhle am 21. Juli eine Aktion auf dem Rathausplatz. FOTO: AWO WOLLEB

Delmenhorster Kurier, 20.07.2023

„Ausstieg ist ein Langzeitprojekt“

Der Elternkreis in der anonymen Drogenberatung in Delmenhorst bekommt Selbsthilfepreis



Uschi Schaffhausen (links) und Evelyn Popp freuen sich über die Auszeichnung.
FOTO: INGO MÖLLERS

VON TIM WASSMUTH

Delmenhorst. Suchtkrankheiten aller Art stellen in erster Linie für die Betroffenen einen Leidensweg dar. Aber auch die Eltern und Angehörigen leiden mit. Sie stehen vor einem Berg an Fragen, Ängsten und Nöten. Damit sind sie allerdings nicht allein, denn in Delmenhorst gibt es den Elternkreis suchtgefährdeter und suchtmittelabhängiger Kinder, Jugendlicher und Erwachsener und das bereits seit 1991. Dieser wurde Anfang Juni im Alten Rathaus in Hannover mit einem Selbsthilfepreis in der Kategorie „reine Angehörigengruppe“ ausgezeichnet. Vergeben wird der Preis vom Verband der Ersatzkassen Niedersachsen. Überreicht wurde die Urkunde durch Niedersachsens Gesundheitsminister Andreas Philipp.

1991 hatte die Diplompsychologin Evelyn Popp, Leiterin der Anonymen Drogenberatung (Drob) in Delmenhorst, den Selbsthilfepreis ins Leben gerufen. 1997 kam Uschi Schaffhausen in den Elternkreis. Die Delmenhorsterin wandte sich an die Drob, da sie im eigenen Familienkreis Erfahrungen mit Suchtkrankheit gemacht hatte. 2001 übernahm sie dort gewissermaßen die Moderation innerhalb der Gruppe, die aktuell aus gut 34 Personen besteht. Zudem ist sie

seit 2008 Vorstandsvorsitzende im Landesverband der Elternkreise Drogenabhängiger und Gefährdeter in Niedersachsen.

Gegenseitiger Austausch

Wenn das eigene Kind in die Abhängigkeit gerät, dann ist das für Eltern und Angehörige erst mal belastend: „Es stürzt so viel auf die Eltern ein“, sagt Uschi Schaffhausen. Das Angebot soll betroffenen Eltern, Erziehungsberechtigten und Angehörigen die Möglichkeit geben, in einem geschützten Rahmen über belastende Situationen, ihre Sorgen und Nöte zu sprechen. Durch den gegenseitigen Erfahrungsaustausch helfe man sich, Ratlosigkeit und Ängste zu überwinden, heißt es laut Infolyer. Das Ziel dabei ist, dass betroffene Eltern, Erziehungsrechtige und Angehörige durch die Gespräche und den Erfahrungsaustausch ihren seelischen Druck vermindern. Es werde vermittelt, dass man nicht allein stehe, heißt es weiter. Die Betroffenen „werden von uns abgeholt, wie sie kommen“, sagt Schaffhausen.

Die einmal wöchentliche Sitzung beginne immer mit einer Blitzrunde. In dieser können die Teilnehmer äußern, wie sie sich fühlen und erzählen, was sie belastet und wie der Status Quo ist. Es sei allerdings keine Pflicht – genauso wenig sei es Pflicht, wöchentlich zu er-

scheinen. Der Elternkreis und die Drob, welche zur Arbeiterwohlfahrt (Awo) gehört, sind autark voneinander, nutzten allerdings die Räume. In besonderen Fällen verweise man aber auch für ein Gespräch an die Experten und Psychologen der Drob, denn „Selbsthilfe hat auch Grenzen“, sagt Schaffhausen. Evelyn Popp freut sich über die „fruchtbare Beziehung“.

Zuwachs seit Corona

Was die Suchtkrankheiten angeht, seien diese vielfältig. Viele vermuteten Heroin meistens als Hauptdroge, dem sei allerdings nicht so, erzählt Schaffhausen. In den meisten Fällen sei eher die Rede von Alkohol, Cannabis, Medikamentenmissbrauch, Glücksspiel oder auch exzessiver Medienkonsum. Seit der Corona-Pandemie habe es einen ziemlichen Zuwachs gegeben. Eine Krux, denn in der Zeit durften sich Selbsthilfegruppen nicht treffen. Es war aber zumindest möglich, sich online zu treffen. Als nach und nach immer mehr Lockerungen einkehrten, waren vereinzelt schon Spaziergänge zu zweit möglich.

Das Einzugsgebiet für den Elternkreis sei recht groß: Diepholz, Bremen, Achim, und einige Orte mehr, zählt Uschi Schaffhausen auf. „Es gibt nichts Vergleichbares in Niedersachsen“, sagt Evelyn Popp überzeugt. Was die

Gruppe auszeichne, sei die Kontinuität und diese mache es den beiden Frauen nach auch aus: „Der Ausstieg aus der Sucht ist ein Langzeitprojekt“, so Popp. Durch den Elternkreis knüpfen Teilnehmer neue Kontakte und auch Freundschaften seien schon entstanden. Es sei ein Stück Familie geworden, berichten die Teilnehmer Uschi Schaffhausen. Neben der Urkunde gab es auch noch ein Preisgeld in Höhe von 1000 Euro. Was man damit anstellen möchte, wolle man in der Gruppe besprechen, sagt Schaffhausen.

Der Elternkreis trifft sich immer mittwochs in der Zeit von 19 bis 21 Uhr in der Drob, Scheunbergstraße 41 in Delmenhorst. Ansprechpartnerin ist Uschi Schaffhausen unter der Telefonnummer 0421/14 055 oder per E-Mail an ek-delmenhorst@t-online.de.

Selbsthilfepreisverleihung

Der Selbsthilfepreis der Ersatzkassen in Niedersachsen wurde bereits zum dritten Mal verliehen. Fünf Gruppen wurden in verschiedenen Kategorien ausgezeichnet und ist mit insgesamt 5000 Euro dotiert. Die Kategorien waren: Kontinuität, Mitgliederstärke, Umgang mit der Corona-Pandemie, Angehörigengruppe und Sonderpreis. TWA

Großes Lob vom Gesundheitsminister

Dr. Andreas Philippi zu Besuch bei Awo-Einrichtung / Beim Thema Legalisierung von Cannabis noch viele Fragen offen

Marco Julius

Ea sind Worte, die nachhingen, die Niedersachsens Gesundheitsminister Dr. Andreas Philippi (SPD) bei seinem Besuch der Awo-Einrichtung Delmenhorst (drob) findet. Während seiner Sommer-tour hat er gestern nahezu 90 Minuten in der Einrichtung an der Droststraße verbracht und sich über die Arbeit der drob informiert. „Die leisten hier Besonderes“, sagte er am Ende in Richtung drob-Team. Die Arbeit in Beratung, Prävention, Frühintervention und vielen weiteren Angeboten wie Elternkursen und Selbsthilfegruppen habe Strahlkraft über Delmenhorst hinaus, sei eine Art Leuchtturm und werde als Multiplikator. Worte, die nicht nur der stellvertretenden Einrichtungsdirektorin Cornelia Horn, die dem Minister das Arbeitsfeld des

drob im Bereich von Oberbürgermeisterin Petra Gesellach und dem SPD-Landtagsabgeordneten Denis Kuzko erläutert hatte, gefielen, sondern auch Harald Groth, Vorsitzender des Präsidiums der Awo Weser-Ems, die als Träger der Awo drob fungiert.

Suchtprävention zeitigt Erfolge

Groth, vor rund 40 Jahren einer der federführenden Mitgründer der drob, verwies Horn auf das gute Netzwerk der Drogenberatung in der Stadt – und darauf, dass sich die Arbeit der drob immer wieder wandelt und den neuen Gegebenheiten anpasst. Medien- oder Glücksspielsucht zum Beispiel seien vor 40 Jahren natürlich noch kein Thema gewesen. Zum guten Netzwerk gehört nicht nur der Lions Club Delmenhorst-Burggräf, der seit den 1990er-Jahren intensiv die Suchtprävention



Tauschten sich aus: Niedersachsens Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung, Andreas Philippi und die stellvertretende Leiterin der drob, Cornelia Horn. Foto: Marco Julius

bedient, führte Horn aus. Gerade die Arbeit an Schulen – von der Grundschule bis zur BBS – lasse sich auch als Erfolg belegen: So sei das Einstiegsjahr für Alkohol in Delmenhorst zuletzt etwas gegen den Bundeslandstrend gestiegen.

Mit Philippi, seit dem 25. Januar 2023 Minister, habe die drob einen Mann zu Gaar, der als studierter Mediziner aus Suchtproblematiken in der Gesellschaft weiß. „Sucht ist eine erfolgreich behandelbare Erkrankung, jeder Schritt lohnt

sich. Für den Erkrankten, für die Angehörigen, für die Gesellschaft“, führte Cornelia Horn so etwas wie das Motto der drob aus. Auch dafür gab es ein zustimmendes Nicken des Ministers, der vor allem den ganzheitlichen Ansatz der drob herausstellte. Das erweicht auch Kinder aus suchtbelasteten Familien Unterstützung finden, sind dem Beifall des Ministers. „Für Kinder sind das extreme Traumata, da muss Hilfe ansetzen“, sagte er. Auch, weil, wie Horn berichtete, etwa ein Drittel der Kinder, in deren Familien Suchtprobleme bestehen, später selbst eine Sucht oder gar eine psychische Erkrankung ausbilden.

Ärzte für Substitution gesucht

Als Mediziner weiß Philippi auch, wie wichtig die Substitution sein kann, um Suchtkranken den Weg in ein „normales Leben“ zu

öffnen. „In meiner Generation“, Philippi ist 1965 geboren, „war es noch selbstverständlich, dass Ärzte bereit waren, zu substituieren. Heute nehme ich wahr, dass das für jüngere Ärzte nicht mehr gilt.“ In Delmenhorst sind aktuell drei Praxen im Zusammenspiel mit der drob bereit, Substitution zu praktizieren. „Damit kommen wir aus“, sagte Horn. Man sei aber auf der Suche nach weiteren Ärzten.

Drob und Minister bei Cannabis einer Meinung

Beim Thema Legalisierung von Cannabis sieht der Minister – wie auch die drob – noch viel Fragen offen. „Die Legalisierung birgt Probleme, da ist noch nicht alles zu Ende gedacht. Ich sehe noch große juristische Hürden und habe auch aus medizinischer Sicht noch viele Fragen“, sagte Philippi.

Delmenhorster Kreisblatt, 06.08.2023



Bei der Übergabe des symbolischen Schecks (von links): Mirco Mausolf, Martina Meyer-Bothling, Evelyn Popp, Sonja Küsel und Sonja Mausolf. Foto: AWO/Photo

Firmen spenden für suchtbelastete Familien

1000 Euro für Projekt Looping

DELMEHORST Jedes sechste Kind in Deutschland hat laut der Drogenberatung in Delmenhorst Eltern, die süchtig sind. Die Kinder litzen unter Depressionen, Angstzuständen, Bindungsstörungen sowie Armut und würden später oft selbst süchtig. Sie zu erreichen, sei zudem schwierig, weil sie und ihre suchtkranken Eltern oft sozial isoliert sind. Für gemeinsame positive Erlebnisse fehle es an Geld und Kompetenzen.

Um Kindern und Eltern aus suchtbelasteten Familien

aus der Stadt eine vier-tägige Ferienfreizeit zu ermöglichen, spendeten der Veranstaltungsservice Pro-tempo sowie das Heizungs- und Sanitärunternehmen Mausolf aus Delmenhorst dem Projekt Looping daher einen Betrag von insgesamt 1000 Euro. Mirco und Sonja Mausolf sowie Martina Meyer-Bothling von Pro-tempo überreichten den symbolischen Scheck nun in der Drogenberatung Delmenhorst an Evelyn Popp und Sonja Küsel von der Awo.

Wege zurück ins Leben

„Substitutionstherapie“ ist das Schlüsselwort, wenn es darum geht, Opioidabhängige einen Weg zurück ins Leben zu zeigen. Dabei geht es darum, dass sie durch Ärzte kontrolliert mithilfe anderer Medikamente von ihrer Sucht entwirrt werden. Diese Form der Therapie soll den suchtkranken Menschen eine gesundheitliche und soziale Stabilisierung ermöglichen.

„Ich nehme wahr, dass Substitution von Ärzten immer weniger angeboten wird“, stellt der niedersächsische Gesundheitsminister Andreas Philippi fest. In Delmenhorst sind es derzeit nur drei Praxen, die gemeinsam mit der Arbeiterwohlfahrt (AWO) zusammenarbeiten

und Suchtkranke behandeln. „Wir gehen durch Praxen und versuchen mehr Ärzte dafür zu akquirieren“, sagt Einrichtungsdirektorin Cornelia Horn.

Dr. Michael Müller ist einer der wenigen Ärzte, der in Delmenhorst die Substitutionstherapie anbietet. „Früher waren es auf sieben Praxen“, erinnert sich Müller. „Wir hoffen immer, dass kein Arzt in dem Bundesland geht, ohne keine Nachfolge für ihn oder sie gefunden ist“, sagt Horn. In niedlicheren Regionen sei die Lage noch positiver. „Derzeit denken wir darüber nach Substitution und die damit verbundene ärztliche Leistung zu delegieren“, gibt Philippi an und zeigt, dass das Problem bekannt ist. (BR)

Delmereport, 06.08.2023

Delmenhorster Kurier, 22.06.2023

Lob und Kritik für Cannabis-Legalisierung

Droge ab 2024 frei verfügbar? Das sagen dreb, FDP-Fraktionschef Christian Dürr und SPD-Landtagspolitiker Thore Guldner

Sebastian Haxler

Die Cannabis-Legalisierung kommt zum 1. Januar 2024 – davon ist Gesundheitsminister Karl Lauterbach überzeugt. Eherlich hat das Bundeskabinett die teilweise Legalisierung der Droge beschlossen. Nach der Sommerpause befasst sich der Bundestag damit. Wenn dort die Legalisierung beschlossen wird, könnte es schnell gehen. Die Anonymen Drogenberatung Delmenhorst (dreb) begrüßt diesen Schritt: „Die aktuelle Regelung des Verbots der Substanz und des Verdachts, Gesundheitspolitik mittels des Strafrechts zu machen, funktioniert nicht“, sagt Tim Berthold, dreb-Bereichsleiter. Prävention, auf Anfrage unserer Redaktion, ist wichtig, dass Cannabis auf dem Schwarzmarkt zum Teil mit anderen giftigen Stoffen verunreinigt ist. Außerdem steigt die

Zahl der Konsumenten seit Jahren stark an.

So soll die Legalisierung aussehen

Der Gesetzesentwurf des Bundeskabinetts sieht unter anderem vor, dass der Besitz von 25 Gramm Cannabis ab einem Alter von 18 Jahren straffrei wird. Betriebe können es Konsumenten über „Cannabis-Clubs“, für die es eine Reihe von Auflagen gibt. Auch der Eigenanbau von bis zu drei Cannabis-Pflanzen soll erlaubt werden. Die „Cannabis-Clubs“ brauchen eine Genehmigung und dürfen höchstens 500 Mitglieder haben. Jeder darf maximal 25 Gramm pro Tag und 50 Gramm monatlich besitzen. Menschen zwischen 18 und 21 Jahren dürfen in den Clubs monatlich lediglich 30 Gramm, mit maximalem THC-Gehalt von zehn Prozent, bekommen.

Tim Berthold sagt: „Die Mitgliedschaft in den Cannabis

Clubs ist zu Recht mit einigen Vorgaben verbunden. Dies kann jedoch zugleich abschreckend wirken und dafür sorgen, dass Konsumenten ihr Cannabis weiterhin über den Schwarzmarkt beziehen.“ Dennoch sei jede Person, die in die Clubs gehe, ein Gewinn. Denn so würde der Schwarzmarkt geschwächt. Grundsätzlich hätte er jedoch eher befürwortet, wenn Cannabis staatlich vertrieben und mit Modellregionen gearbeitet werden wäre, so der dreb-Bereichsleiter.

In einer YouGov-Umfrage gaben 50 Prozent der Befragten an, dass sie eine Legalisierung „eher“ oder „voll und ganz“ befürworten. 40 Prozent lehnen sie „voll und ganz“ oder „eher“ ab. Christian Dürr, Fraktionsvorsitzender der FDP-Bundesregierung, gehört zu den Befürwortern. Er sagt auf Anfrage: „Mit der kontrollierten Freigabe von Cannabis wollen wir Schluss ma-

chen mit der gescheiterten Verbotspolitik der Vergangenheit. Der Entwurf eines Cannabis-Gesetzes, dem das Kabinett jetzt zugestimmt hat, ist ein erster Meilenstein auf dem Weg zur Legalisierung. Das zentrale Ziel ist der Kinder- und Jugendschutz.“

Der Bundesleier betont allerdings auch, dass viele kleine Regularien zu mehr Bürokratie führen würden. Und weiter: „Nur mit praktikablen Lösungen können wir Verkauf und Konsum aus dem Schwarzmarkt herausholen und damit im Ergebnis wirklich etwas für den Jugend- und Gesundheitsschutz erreichen.“

Derzeit bezieht Thore Guldner, SPD-Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Oldenburg-Land, den bisherigen Umgang mit der Droge als gescheitert. Das Verbot hätte vor allem junge Menschen kriminalisiert und stigmatisiert. Der Döbinger sagt aber auch: „So

richtig die Entscheidung ist: Es ist nicht angebracht, in große Jubelrufe auszuweichen. Drogen sind und bleiben grundsätzlich gefährlich. Die Legalisierung kann dabei helfen, den Konsum einzudämmen. Dafür braucht es jetzt aber eine zielgenaue Aufklärungsarbeit über die Gefahren des missbräuchlichen Konsums von Drogen.“

Weniger Geld im Haushalt für Aufklärungsarbeit?

Das Problem? In den Haushaltsverhandlungen läuft es Medienberichten zufolge darauf hinaus, dass der Posten für Projekt- und Kampagnenmittel des Bundes zur Prävention um vier Millionen Euro auf 9,2 Millionen Euro gekürzt werden könnte. Das ist durchaus besorgniserregend: Im Gesetzesentwurf zur Cannabis-Legalisierung ist von einer Stärkung der Prävention, auch durch die Bundeszentrale für gesundheit-

liche Aufklärung (BzgA), die Rede. Maßnahmen vor Ort werden darin derweil überhaupt nicht erwähnt. Das kritisiert Tim Berthold von der dreb. Er weist darauf hin, dass Cannabis eine Droge mit spezifischem Abhängigkeitspotential und gravierenden negativen Folgen für die psychische Gesundheit sei. Er spricht davon, dass rund 10 Prozent der Konsumenten abhängig werden.

„Cannabis ist nach Alkohol die häufigste Ursache, warum Menschen die Drogenberatung aufsuchen“, erklärt er. Und weiter: „Wir rechnen damit, dass die Nachfrage in den Beratungsstellen vor Ort weiter zunehmen wird. Allein schon wegen des Mehrbedarfs an Informations- und Präventionsleistungen. Positiv wäre es, wenn Menschen mit einem riskanten oder abhängigen Konsum früher den Schritt, sich Hilfe zu suchen, gehen. Hier bietet die Legalisierung eine Chance.“

Delmenhorster Kreisblatt, 22.08.2023

5000 Euro für Präventionsprojekt

Motto „Mit Musik helfen“ umgesetzt: 35 Schulklassen profitieren Konzert des Polizeiorchesters

Thomas Bremer

Das Polizeiorchester Niedersachsens ist seit Jahren ein gern gesehener Gast im Kleinen Haus. Einerseits werden die Besucher gut unterhalten, andererseits kommt der Erlös dem Kommunalen Präventionsrat (KPR) der Stadt Delmenhorst zugute. Dies gilt auch für das jüngste Benefizkonzert, das Ende August gut 250 Besucher angezogen hat.

Ausrichter ist seit Jahren schon der Rotary Club Delmenhorst, dessen Präsident Arne Matthes mit Projektleiter Heiner Lohhöfer am Freitagvormittag am Rathaus einen Scheck über 5000 Euro an Vertreter des KPR überreichte. 2022 war die gleiche Summe zur Verfügung gestellt worden.

Oberbürgermeisterin Petra Gerlach als Vorsitzende des Präventionsrats würdigte die gelungene Umsetzung des Mottos „Mit Musik helfen“. Gemeinsam mit Sebastian Nitsch von der Polizei in Delmenhorst, zugleich Vorstandmitglied des KPR-Fördervereins, erläuterte sie, dass das Geld erneut an die Anonymen Drogenber-



Scheckübergabe am Rathaus: (von links) Arne Matthes und Heiner Lohhöfer vom Rotary Club Delmenhorst, KPR-Vorsitzende Oberbürgermeisterin Petra Gerlach, Sebastian Nitsch (Polizei, KPR-Förderverein) und Tim Berthold von der Anonymen Drogenberatung Delmenhorst (Dreb). Foto: Thomas Bremer

atung Delmenhorst (Dreb) geht. Diese soll damit an Delmenhorster Schulen ein wesentliches Präventionsprojekt gegen Medienucht fortsetzen.

Projekt richtet sich an alle Siebtklässler

Für die Dreb sagte Präventionsfachkraft Tim Berthold, dass damit erneut alle siebten Klassen an den Schulen im Stadtgebiet die Möglichkeit bekommen, jeweils einen Workshop zur Medienkompetenz zu absolvieren. „Wir sprechen von etwa 35 Klassen“, unterteilt er die Gefäßordnung. Ziel sei es, den Jugendlichen einen bewussten Umgang mit Medien zu vermitteln und dabei auch die besonderen Gefahren vor Augen zu führen.

Die Rotarier haben mit dem Polizeiorchester Niedersachsens bereits den nächsten Termin im Kleinen Haus festgelegt. Am 8. November 2024 soll es soweit sein. Wieder unter dem Motto „Mit Musik helfen“, wieder mit dem Ziel, das genannte Präventionsprojekt mit den dazu neuen Siebtklässlern fortzusetzen.

Delmenhorster Kreisblatt, 09.09.2023

Aufklärung über Drogen seit 25 Jahren

Die Anonyme Drogenberatung Drob hatte ein Jubiläum zu feiern und sieht sich auf dem richtigen Weg

VON TOBIAS HENSEL

Delmenhorst. Mitunter erlauben Jubiläen, sich der eigenen Vergangenheit zu erinnern. Die Anonyme Drogenberatung der Arbeiterwohlfahrt hat solch ein Jubiläum an diesem Montag zu feiern gehabt: Seit 25 Jahren klären die Drob-Mitarbeiter an den Delmenhorster Schulen über Drogen auf und erläutern die möglichen Gefahren von Rauschmitteln. An diesem Montag hatte die Drob dann zum Festakt in die Volkshochschule auf dem Nordwolle-Areal geladen und das Jubiläum gefeiert. Und dabei betont, dass es ziemlichen Vorlauf gebraucht habe, bis 1998 die ersten Präventionsprojekte in den Schulen anriefen. Denn die Drob war da schon seit 18 Jahren im Betrieb. Bei der Gründung im Jahr 1980 sei es noch darum gegangen, den damals noch weitgehend unbekanntem Rauschmitteln wie Heroin, LSD und Amphetaminen zu begegnen und Beratung und Betreuung für Suchterkrankte anzubieten, sagte die Leiterin der Drob Evelyn Popp.

Hero Menneböck, Fachbereichsleiter im Rathaus und zuständig für die Sozialen Ämter, erinnerte in seinem Grußwort an die große Skepsis, die zu Beginn an vielen Schu-

len vorherrschte: „Drogenprobleme gibt es überall, aber nicht an unserer Schule“, war dabei ein häufig gehörter Satz gewesen. Dabei sei es einerseits der Drob schon von Beginn an nicht darum gegangen, erst dann Präventionsarbeit zu leisten, wenn auf dem

„Die Schüler sollten damals den Geruch von Cannabis-Rauch erkennen lernen.“

Sebastian Nitsch, Polizei Delmenhorst

Pausenhof bereits Drogengeschäfte im größeren Stil abgewickelt werden, sondern es gar nicht erst so weit kommen zu lassen. Andererseits habe es damals aber schon Klagen gegeben, so berichtete Michael Ahrens, damals Konrektor der Herman-Allmers-Orientierungsstufe, dass es Klagen besorgter Eltern gegeben habe, dass Kinder Alkohol mit in die Schule bringen würden und auf dem Pausenhof geraucht werde. Man schien allerorts in Alarmbereitschaft gewesen zu sein.

Vorreiter waren aber, so betonten Menneböck und Popp ausdrücklich, jene Orientierungsstufe und die nur unweit entfernte Integrierte Gesamtschule, die bereits früh auf Aufklärungsarbeit als wirksames Mittel über die Gefahren von Rauschmitteln aufzuklären gesetzt hatte.

Unterdessen habe sich unter sämtlichen Delmenhorster Schulen herumgesprochen, dass die Präventionsarbeit spätestens ab der sechsten Jahrgangsstufe und mit Wiederholungen in der achten und zehnten Jahrgangsstufe sinnvoll sei, um Schüler frühzeitig für die Gefahren, die von Rauschmitteln ausgehen, zu warnen: mit dem Projekt „Drob+Hop“, das gezielt die sechsten Jahrgangsstufen anspricht und das seit Bestehen durch den Lions Club finanziell gefördert wird. „Ihr habt in den vergangenen Jahren um die 100.000 Euro an das Projekt gespendet“, lobte Menneböck in Richtung der Lions-Mitglieder.

Doch auch im Umgang mit den Rauschmitteln habe sich die Erfahrung vergrößert. Sebastian Nitsch, der bei der Polizei Delmenhorst für die Präventionsarbeit zuständig ist, berichtete, dass zu Beginn das Marihuana noch angesteckt wurde. „Die Schüler sollten den Geruch von Cannabis-Rauch erkennen lernen.“ Solches würde heute im Schulunterricht nicht mehr stattfinden, die Drogen blieben in ihren Behältnissen. Und dennoch scheint die Präventionsarbeit trotz immer ernsthafter geführter Debatten über eine mögliche Legalisierung von Cannabis erfolgreich: Die Zahl jugendlicher Kiffer gehe nach Ergebnissen der regelmäßig aktualisierten Delmenhorster Schülerstudie gegen den Trend zurück, betonte Tim Berthold im An-

schluss, der bei der Drob den Bereich Prävention verantwortet.

Überhaupt, die Delmenhorster Schülerstudien seien ein wahres Pfund, sagte Knut Tielking. Der Professor für Erziehungswissenschaft und Soziale Arbeit an der Hochschule

„Der Tabakkonsum ist in Delmenhorst stets rückläufig.“

Tim Berthold, Drob

Emden-Leer sei seit der ersten Studie aus dem Jahr 2008 gewissermaßen der wissenschaftliche Leiter und wertet in Emden die Ergebnisse der regelmäßigen Umfragen aus. Und die Studien würden neben der stagnierenden Zahl an Kiffern Erfreuliches aufzeigen: „Der Tabakkonsum ist in Delmenhorst stets rückläufig“, sagte Berthold. Und das Einstiegsalter beim Alkoholkonsum gehe ebenfalls und gegen den Bundestrend weiter nach oben, die Jugendlichen seien heute also bei ihren ersten Erfahrungen mit Bier, Wein und gebranntem Wassern älter also noch vor ein paar Jahren. Nur die Mediennutzung würde mitunter ein riskantes Maß annehmen: „Seit Corona erleben wir einen heftigen Anstieg des Medienkonsums“, sagte Berthold. Dass dieser nicht zwingend, aber mitunter eben dennoch zur Verwahrlosung sozialer Kontakte führen könne, mache die Präventionsarbeit auch in diesem Bereich vonnöten.

Beratung und Behandlung Süchtiger

Auch in Momenten, in denen die Prävention nur bedingt erfolgreich und die persönliche Neugier doch größer als die Angst gewesen ist, hilft die Drob weiter. Im vergangenen August bekam die Drogenberatung an der Scheunebergstraße Besuch vom niedersächsischen Gesundheitsminister Andreas Philippi. Während des Besuchs betonte Cornelia Horn, stellvertretende Leiterin der Drob, dass Süchte erfolgreich behandelbare Krankheiten seien und eben keine individuellen charakterlichen Mangel oder eine Willensschwäche, wie Suchtkranke mitunter noch heutzutage stigmatisiert würden. Heroinsüchtige können oft mit

dem Substitutionsmedikament Methadon behandelt werden. Doch an die schwierigen Anfänge erinnerte Evelyn Popp an diesem Montag: „Wir hatten Anfang der 1990er-Jahre einen Todesfall in der Drob, der durch Methadon vermeidbar gewesen wäre, doch damals gab es keine einzige Arztpraxis, die Methadon ausgeben wollte.“ Im Jahr 1990 meldete sich dann der Internist Michael Müller und startete als erster niedergelassener Arzt in Delmenhorst mit der Methadonabgabe. Heute befänden sich um die 100 Klienten der Drob in einer Substitutionstherapie, die in drei Delmenhorster Arztpraxen angeboten wird. TOH



Evelyn Popp (rechts), Leiterin der Anonymen Drogenberatung Delmenhorst (Drob), nahm zahlreiche Glückwünsche – unter anderem von Hero Menneböck (von links) und Knut Tielking – entgegen. FOTO: INGO MÖLLERS

Delmenhorster Kurier, 13.10.2023

Öffnungszeiten

Beratung und Information

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag
Mittwoch

9:00–18:00 Uhr

9:00–14:00 Uhr

Online-Beratung

Quit the Shit

Anonymes Beratungsprogramm für
Cannabiskonsumierende,
Anmeldung jederzeit unter:

www.drugcom.de

DigiSucht

Beratung für Betroffene, Angehörige
und Eltern von suchtmittelkonsumierenden
Kindern:

www.suchtberatung.digital

Clean-Projekt

Montag bis Freitag (außer Donnerstag)

9:00–14:00 Uhr

Café und Werkstatt – Offen für alle

Montag

14:00–18:00 Uhr

Dienstag

14:00–16:30 Uhr

Donnerstag

14:00–18:00 Uhr

Freitag

14:00–18:00 Uhr

Anonyme Drogenberatung

– drob

Scheunebergstraße 41
27749 Delmenhorst
Telefon: 0 42 21/1 40 55
Telefax: 0 42 21/12 92 44
Info@drob-delmenhorst.de
www.drob-delmenhorst.de

drob at home

– Ambulant Betreutes Wohnen

– Psychosoziale Betreuung

Cramerstraße 193
27749 Delmenhorst
Telefon: 0 42 21/91 69 34
Telefax: 0 42 21/1 23 96 41
drob@home.awo-ol.de

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001 : 2015

Impressum

Herausgeber:

AWO Trialog Weser-Ems GmbH

Anonyme Drogenberatung

Scheunebergstraße 41

27749 Delmenhorst

Telefon: 04221 14055

Telefax: 04221 129244

info@drob-delmenhorst.de

www.drob-delmenhorst.de

V. i. S. d. P. und Gesamtdredaktion:

E. Popp, Einrichtungsleiterin drob Delmenhorst

Erscheinungstermin: März 2024

Die drob Delmenhorst ist zertifiziert nach
DIN EN ISO 9001 : 2015

